

Volkswacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Marktstraße 4/6, durch die Filial-Expeditionen: Neue Graupenstr. 2, Marktstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,76 Rmt. + 85 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Dresden
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vermittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Marktstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Beginn der Völkerbundsversammlung

Titulescu wieder Präsident — Keine Verschiebung der Abrüstungskonferenz — Der Völkerbundsrat nimmt das Haager Urteil ohne Debatte zur Kenntnis

Genf, 7. September. (Eig. Drahtbericht.)

Der Völkerbund trat am Montag vormittag um 10 Uhr seiner 12. Vollversammlung zusammen. Als Präsident wurde der rumänische Delegierte Titulescu gewählt, der bereits im vorigen Jahre die 11. Vollversammlung leitet hatte. Auf Graf Apponyi-Ungarn entfielen 2 Stimmen.
Die Vollversammlung wurde von dem gegenwärtigen Vizepräsidenten, dem spanischen Außenminister Ferrer mit den üblichen Betrachtungen über die Tagesordnung eröffnet. Er widerlegte zunächst alle Vermutungen über die weitere Vertagung der Abrüstungskonferenz, bekräftigte den Völkerbund zur Einberufung der Abrüstungskonferenz und bezeichnete die Konferenz selbst als einen Anfang. Er stellte die Fortschritte des Schiedsgerichtshofes dankens wert, 37 Staaten hätten die obligatorische, 16 die fakultative Schiedsgerichtsbarkeit durch den Haager Gerichtshof anerkannt. Am Schluß hob Ferrer hervor, daß durch den Hoover-Plan und die Minister-Konferenz ein neuer Wille zur gemeinsamen Verständigung, und zur gegenseitigen Hilfe zum Ausdruck gekommen sei.
Titulescu dankte nach seiner Wahl für die ihm zuteil gewordene Ehre und hielt dann eine glänzende Rede über die Bedeutung des Völkerbundes für die Völkerverständigung.

Genf, 7. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der Völkerbundsrat beschloß am Montag, angelehnt an die Berichts-Erklärungen Deutschlands und Österreichs im Europa-Ausschuß auf die Zollunion sich nicht mehr mit dem Gutachten des Haager Gerichtshofes zu befassen. Er nahm lediglich mit Dank von der Entscheidung Kenntnis.
Der Ratsjüngling lag ferner ein Gesuch der ungarischen Regierung vor, die Finanzlage des Landes durch den Völkerbund prüfen zu lassen. Der Rat beauftragte das Finanzkomitee mit dieser Prüfung. Da Griechenland die durch frühere Abkommen geregelte Zahlung für die Auswanderer-Fürsorge an Bulgarien wegen des Ausfalls der bulgarischen Reparationssumme infolge des Hoover-Jahres eingestellt hat, besteht die bulgarische Regierung auf Weiterzahlung, mit der Begründung, diese Zahlungen seien keine Verpflichtungen gegenüber der bulgarischen Regierung, sondern gegenüber den Flüchtlingen. Benizelos verlangte, daß der Rat sich nicht mit der Interpretation des bulgarisch-griechischen Flüchtlingsabkommens befasse. Griechenland sei trotz des Sieges durch die Invasion mehr geschlagen worden als Bulgarien. Nach mehrstündiger Debatte zwischen Benizelos und Malinow wurde auf Vorschlag Briand die Entscheidung vertagt, um in Verhandlungen eine befriedigende Lösung zu finden.

Demagogie oder Dummheit?

Nazi-Goebbels erwartet Auslands-Kredite

Uns wird geschrieben:
Diese Zeit der Krise und der Not hat Millionen von Menschen aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Je schlechter die Wirtschaftsjunktur, desto glänzender die Konjunktur für politische Scharlatane. Das hat in einer der ersten Sitzungen des gegenwärtigen Reichstages, der in den nächsten Tagen seinen einjährigen Geburtstag begeht, der Führer der bayrischen volksparteilichen Fraktion, Prälat Leicht, mit treffenden Worten zum Ausdruck gebracht, als er den sich wild gebärdenden Naziabgeordneten verächtlich zurief: „Unser Volk ist krank — denn wenn wir gesund wären, dann sähen Sie nicht hier!“
Indessen, man sollte meinen, daß der politische Betrug eine Grenze findet, die er nicht überschreiten darf, um nicht allzu sichtbar entlarvt und sogar von denen als Schwindel erkannt zu werden, die ihm bisher aus gulläubigem Fanatismus folgten. Aber die Führer der Nazi-Bewegung schätzen offenbar die Intelligenz ihrer Anhängererschaft so niedrig ein, daß sie sich um diese Grenze nicht kümmern. Anders ist es nicht zu erklären, daß der Führer der Berliner Nationalsozialisten, Dr. Goebbels, dieser Tage in einer Sportpalast-Rundgebung sich folgende Sätze leisten durfte:
„Es ist auch unwahr, zu behaupten, Deutschland bekomme keinen Kredit, weil die Nationalsozialisten an die Macht wollen. Nein, es bekommt keinen Kredit, weil wir noch nicht an der Macht sind!“
In einer Versammlung von Menschen mit einem Mindestmaß von politischem Verstand hätte der Vater dieses Ausspruches unter stürmischem Hohngelächter auf der Stelle abtreten müssen. Statt dessen aber hat Goebbels auch diesmal den braufenden Beifall seiner SA-Mameluden geerntet.
Die Wirtschaftskrise ist in Deutschland verschärft durch eine Kreditkrise von unerhörtem Ausmaß. Der Mangel an Krediten ist es, der zahlreiche Unternehmungen nötigt, ihre Betriebe einzuschränken oder gar stillzulegen. Millionen von Menschen sind deshalb arbeitslos. Die maßgebenden Stellen schätzen den Abfluß fremder Kapitalien aus Deutschland seit einem Jahre auf sechs Milliarden Mark. Die Stillhaltungsaktion, die auf der Londoner Konferenz im Juli von der Regierung empfohlen und kürzlich in Basel von den Bankiers wenigstens für die nächsten sechs Monate beschlossen wurde, hat diese katastrophale Entwicklung, zumindest vorläufig, aufgehalten, sonst würden zweifellos schon in den kommenden Wochen weitere Millionen von Arbeitern und Angestellten unweigerlich auf die Straße fliegen.
Dieser Abfluß von Milliarden aus Deutschland hat — man kann es an der Hand der wöchentlichen Reichsbankausweise demonstrieren — geradezu auf den Tag eingeseht, als der verrückte Wahlausgang vom 14. September 1930 in der Welt bekannt wurde. Angesichts des ungeheuren Vornachschusses der Nazis begann das Ausland an der politischen und wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands zu zweifeln; man sah das Chaos unaufhaltsam nahen, den Bürgerkrieg, das Ueberhandnehmen der nationallistischen Revanchegelüste; und man jagte sich draußen, daß es unter solchen Umständen gefährlich sei, sein Geld, selbst unter noch günstigen Zinssätzen in Deutschland stehen zu lassen. Innerhalb sechs Wochen war bereits die enorme Summe von zwei Milliarden zurückgezogen. Die zunächst unklare Haltung des Bürgertums, das unwürdige Liebeswerben fast aller bürgerlichen Parteien um die Gunst Hitlers, hat diese Entwicklung beschleunigt. Der Ausspruch Hitlers in Leipzig von dem „Körperkollaps“ wurde ieder im Ausland nicht als eine bloße Phraserei angesehen, sondern als die Ankündigung des Bürgerkrieges ernst genommen; gerade in den Tagen nach der Hitlerischen Vorstellung in Leipzig erreichten die Kündigungen von Krediten eine beträchtliche Höhe.
Erst als zur Jahreswende der Reichskanzler Brüning sich endlich dazu aufraffte, einen festeren Kurs gegen rechts zu steuern, trat eine Beruhigung auf dem internationalen Geldmarkt ein. Der Auszug der Nazis und Hugenberger aus dem Reichstag löste der Welt neues Vertrauen in die Kreditwürdigkeit Deutschlands ein. Da beging Dr. Curtius den katastrophalen Fehler des Zollunionplanes, der nicht zuletzt dem Gedanken entsprang, man müsse den Nationalsozialisten durch eine große außenpolitische Tat das Wasser abgraben und den Rang ablaufen. Durch diese Konzeption an die nationallistische Ideologie wurde das Mißtrauen gegen Deutschland überall wieder wach. Als gar noch der Anachronismus der österreichischen Kreditanstalt die Schwäche des wirtschaftlichen Gefüges in Zentraleuropa offenbarte, trat in Deutschland die Katastrophe ein. Frankreich, das allein gegenwärtig über die für eine große Stützungsaktion notwendigen Reserven verfügt, weigerte

Englands Gewerkschaftskongreß rüstet zum Kampf

Scharfe Tonart gegen Konzentrationsregierung — Mac Donald hat die Krise der englischen Währung übertrieben

London, 7. September. (Eig. Drahtbericht.)

Am Montag wurde in Bristol der 63. Kongreß der englischen Gewerkschaften eröffnet. Der Ton der Diskussion zeigte bereits am ersten Tage jene Verschärfung, auf die man angesichts der jüngsten Ereignisse in England gefaßt war. Die Arbeiterklasse Englands fühlt sich bedroht und rüstet sich zum Kampfe.
In den Reden, die der Vorsitzende Hayday und der Sekretär der Gewerkschaften, Citrine, am Montag hielten, kam vor allem der unbeeugliche Widerstand gegen die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung und gegen jeden Angriff auf die Löhne zum Ausdruck. Die Aktion der Konzentrationsregierung wird als eine Bedrohung des Lebensstandards der Arbeiterklasse angesehen. Der Gegenplan zur Bekämpfung der Finanzkrise, den die Gewerkschaften ausgearbeitet haben und der im großen und ganzen mit dem der Arbeiterpartei übereinstimmt, geht davon aus, daß die Krise in England, wie sie Macdonald darstelle, nicht existiere. Sie sei von ihm übertrieben worden, um die Einwilligung der Partei und der Gewerkschaften in die Opfer der Arbeiterpartei zu erreichen, die nach Meinung der City und der ausländischen Finanz notwendig seien: „Die Banken werden uns beherrschen, solange wir sie nicht beherrschen.“ Dieser Ton aus der Rede Haydays wird den Ton für den ganzen Kongreß abgeben.
Die Labour-Abgeordneten, die an dem Kongreß teilnehmen, werden zur Eröffnung des Parlaments am Montag nach London zurückkehren und dann wieder nach Bristol fahren. Es hängt von dem Verlauf der parlamentarischen Arbeiten ab, wann der Führer der Opposition, Macdonald, auf dem Kongreß sprechen wird.

Die politischen Verhandlungen in Berlin

Zur Abänderung der Notverordnung vom Juni — Einige Fortschritte erzielt — Zusammentritt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Die Anfang voriger Woche vertagten politischen Besprechungen zwischen der Reichsregierung und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurden am Montag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dietrich und des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald fortgesetzt. Für die sozialdemokratische Fraktion waren an diesen Verhandlungen beteiligt die Abg. Wels, Dr. Hilferding, Dr. Herx, Aushäuser und Kogmann. Die Verhandlungen galten im wesentlichen der Abänderung der Juni-Notverordnung. Die Reichsregierung hatte seinerzeit in Aussicht gestellt, daß vor Zusammentritt des Reichstags eine Reihe der schlimmsten Härten beseitigt werden sollte. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Änderungen hinsichtlich der Arbeitslosenhilfe, der Kriegsbeschädigtenfürsorge und um Wiederherstellung des Tarifrechts für die in öffentlichen Unternehmungen beschäftigten Arbeitnehmer.
Das Ergebnis dieser Verhandlungen, in denen eine Reihe von Fortschritten erzielt wurden, beschloß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Er billigte die Haltung seiner Vertreter. Im übrigen diente die Sitzung der Vorbereitung der am Dienstag stattfindenden Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Sie wird nicht nur zu den Ergebnissen der sehr langwierigen Verhandlungen mit der Reichsregierung Stellung nehmen, sondern sich auch mit der künftigen Politik der Sozialdemokratie und den Aufgaben zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise beschäftigen.

Die Säuberungsaktion der preussischen Regierung

Die Amtsenthebung der Landräte und Polizeischulleiter erfolgte einstimmig.
Die preussische Staatsregierung hat dieser Tage mehrere Landräte und Leiter von Polizeischulen ihres Amtes entbunden. Die Amtsenthebung erfolgte, weil die betreffenden Beamten nicht mehr das Vertrauen der preussischen Staatsregierung verdienen. Es spielt dabei nicht die geringste Rolle, ob sich das Mißtrauen auf die Beteiligung am Volksentscheid oder auf andere Vorgänge stützt. Die preussische Staatsregierung hat jederzeit das Recht, politische Beamte ohne Angabe von Gründen ihres Amtes zu entbenden. Die Tatsache, daß die betreffenden Amtsenthebungen einstimmig beschlossen wurden, zeigt, daß sie wohl begründet sind.

Ende des Aufstands in Chile

Neuport, 7. September. (Eig. Drahtbericht.)
Der Aufstand in Chile ist am Montag endgültig zusammengebrochen. Die Regierung ist wieder vollkommen Herr der Lage. Die Aufständischen wurden restlos gefangen genommen. Mehr als 1000 Menschen haben bei dem Aufstandsversuch ihr Leben lassen müssen.

Fransösische Werkspektiven

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

Paris, 4. September. (Eigener Drahtbericht)

Die Ereignisse in England haben die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von den französisch-deutschen Angelegenheiten, die wochenlang im Vordergrund standen, etwas abgelenkt. Wenn man weiß, daß mindestens zwanzig Milliarden Franken französisches Kapital in englischen Banken „arbeiten“, so versteht man von wem die Pariser Hoffnungen genährt wurde, als sich plötzlich ein Abgrund vor dem Fundament aufstaut und daß die nötigen Kredite zur Stützung des Fundes sich mit der größten Schnelligkeit finden. Wie weit das Misstrauen in den Bankkreisen gestiegen war, erzählt man jetzt erst. Stellte es sich doch am Tag, an dem das Fund einen vollen Punkt (ein Franken) verloren hatte, heraus, daß die Herren Geldhändler es nicht wagten, das in normalen Zeiten als selbstverständlich geltende Geschäft zu machen, das darin bestand hätte, plötzlich das billig geworbene Fund zu Millionen aufzulösen und es bei der Bank von England zum Goldwechsel sofort wieder anzubieten, um auf diese Weise mühelos, ohne einen Schweißtropfen zu vergießen, Millionen zu verdienen. Einer der bekanntesten Finanzmänner des Pariser Marktes hat an jenem Tag die charakteristische Bemerkung gemacht: „Das Bankergewerbe wird unmöglich. Der kapitalistische Apparat hat zu funktionieren aufgehört.“ Was in anderen Worten hieß: „Wenn der kapitalistische Apparat uns das mechanische Verdienen nicht mehr sichert, verliert er für uns jeden Sinn.“

Seitdem die amerikanisch-französischen Kredite einstweilen einen Sicherungsgürtel für das englische Fund geschaffen haben, ist zwar in den Pariser Finanzkreisen eine gewisse Beruhigung eingetreten; aber nichts wäre falscher als anzunehmen, daß nun auch sehr Wölfe mehr am Spekulationshimmel hänge. Man macht sich hier keine Illusion über die tieferen Ursachen der kritischen Lage in England. Auch die Anhänger der reaktionären Parteien, deren Blätter, seit dem Abgang der Londoner Arbeiterregierung und der Bildung des Kabinetts der „nationalen Zusammenarbeit“ einen wahren Freudentanz über den angeblichen „Einkurz des sozialistischen Gebäudes in England“ aufführten und die sich so stellten, als ob die Labour-Politik „an allem schuld“ wäre, sind sich klar darüber, daß die Wurzeln des britischen Übels in der Weltwirtschafts-Krise, in den besonderen Eigenarten des englischen Kapitalismus und in der von der Bank von England seit dem Ende des Krieges verfolgten Geldpolitik liegen. Deshalb sehen sie den kommenden Monaten nicht ohne jede Sorge entgegen. Zwar kommt das in den Artikeln der französischen Tagespresse nicht offen zum Ausdruck, da die Zeitungen besonderen Wert darauf legen die engere Verknüpfung aller finanziellen und damit auch politischen Beziehungen zwischen Frankreich und England, die sich aus den jüngsten Ereignissen ergibt, zu betonen. Aber daß die Lage in Großbritannien sowohl wirtschaftlich, als auch innenpolitisch völler Aberrationsmöglichkeiten bleibt, ist in Wirklichkeit die Ansicht aller maßgebenden Kreise.

Auf der Rechten und in den hinter ihr stehenden sozialen Schichten befürchtet man vor allem, daß die Fortdauer der Massenarbeitslosigkeit in England der Labour-Bewegung einen noch stärkeren Aufschwung verschaffen könnte. Die von dem Auslandsredakteur des Kerikal-Dawinistischen „Echo de Paris“, Vertinax, — der zu den besten Kennern der angelsächsischen Länder gehört und der sich seit dem Ausbruch der Krise in London befindet, wo er enge Beziehungen zu konservativen Kreisen hat, — in Bezug auf die kommenden Wahlen veröffentlichten, höchst sorgenvollen Betrachtungen, sind in dieser Hinsicht bezeichnend.

Auch im Lager der französischen Linken haben die Vorgänge in England allerlei Bejüratungen hervorgerufen. Sie beziehen sich vor allem auf die Erörterungen, die auf dem Gebiet der Hilfsaktion Frankreichs zugunsten Deutschlands eintreten können. So wenig in der letzten Zeit von der Möglichkeit einer Anleihe für Deutschland oder der Gewährung größerer, langfristiger Kredite mehr gesprochen wurde, so stark ist doch in den französischen „Linken“ der Gedanke geblieben, daß, auf die Dauer, Deutschland ohne eine positive Finanzhilfe von außen, seinen Finanz- und Wirtschaftsapparat nicht ins volle Gleichgewicht zurückbringen könnte.

Man hat hier verstanden warum Reichsfinanzler Brüning in all seinen öffentlichen Äußerungen immer wieder die Notwendigkeit für Deutschland betonte sich einstweilen vor allem und beinahe ausschließlich auf sich selbst zu verlassen, jedoch ist man in weiten Kreisen, und gerade in den verständigsten und freundschaftlichsten, überzeugt geblieben, daß auch die größte innerdeutsche Anstrengung schließlich nur zu dauerhaften Resultaten führen kann, wenn auswärtige, billige Kredite den Zement dafür schaffen. In den sogenannten „eingeweihten Kreisen“ erklärt man allerdings, daß bei den Bejüratungen, die anlässlich des Besuchs der französischen Minister in Berlin stattfinden werden, die Frage von Krediten oder Anleihen in gemeinsamem Einverständnis nicht angeht, sondern daß man sich auf die Prüfung der wirtschaftlichen Beziehungen und der eventuellen Schaffung eines permanenten Organs für deutsch-französische Zusammenarbeit beschränken will.

Der Besuch in Berlin soll Ende September stattfinden, in fast direktem Anschluß an die Völkervereinigung. Bis dahin wird sich die Auswirkung des England gewährten amerikanisch-französischen Kredits bis zu einem gewissen Grad übersehen lassen. Bis dahin werden auch eine Reihe anderer Fragen, wie die des Nichtangriffspaktes zwischen Sowjetrußland und Frankreich und vielleicht auch Polen, eine Klärung erfahren haben. Während der

einem Deutschland zu helfen, das durch Kriegerausgaben, Zollunionen und Stahlhelmparaden den Verdacht erregte, als steuere es einen aggressiven nationalsozialistischen Kurs und als hätte die Regierung Brüning nicht den Mut, der Hege Hitlers und Hugenberg die Stirn zu bieten.

Das ist die einfache, und streitbare Geschichte der deutschen Kreditkatastrophe in den letzten Monaten. Und nun stellt sich ein Goebbels hin und bellamiert: „Deutschland bekommt keinen Kredit, weil wir — die Nazis — noch nicht an der Macht sind!“

Von wem erwartet denn dieser Demagoge jene Kredite, die er für den Tag verspricht, an dem er und seine Horben in Deutschland herrschen würden? Heraus mit der Sprache! Etwa von der internationalen Finanz? Nun, wir lesen ja täglich im „Völkischen Beobachter“, daß die internationale Finanz total verjudet sei. Wenn das wahr ist, dann fragt man sich, ob denn die internationalen „Finanzjuden“ ausgerechnet auf den Tag warten, an dem die deutschen Antisemiten am Ruder wären, um Deutschland Milliarden zu leihen?

Die Nazi-Presse zeter täglich über die Gold-diktatur, die Frankreich gegenwärtig in Europa ausübe, um seine politischen Forderungen durchzusetzen. Auch uns gefällt die jehige geldliche Uebermacht Frankreichs und ihre außenpolitische Ausnutzung ganz und gar nicht. Aber wer glaubt, daß die französischen Banken nichts Giltigeres zu tun haben werden, als einer Regierung Hitler-Goebbels-Hugenberg Milliarden zu leihen? Kann der Demagoge Goebbels sie etwa zwingen, will er Frankreich etwa den Krieg erklären? Oder erwartet er Geld von Amerika, dessen Banken zum Teil von der französischenfreundlichen Morgan-Gruppe beherrscht sind und zum anderen Teil von deutschfreundlichen, allerdings meist jüdischen Finanziers wie Warburg und Speyer? Wenn aber nicht von Frankreich oder Amerika, von wem denn sonst erwartet der Naziführer die Kredite, die er so selbstbewußt verspricht? Von England, das jetzt selbst auf die Hilfe Amerikas und Frankreichs angewiesen ist? Von Italien, das selbst über und über verschuldet ist?

In Wirklichkeit hat Goebbels wieder einmal einen bodenlosen Blödsinn verzapft, nur weil der Satz so schön wichtig klingt und weil er sich an ihm beruhigt. In normalen, gesunden Zeiten wäre ein Politiker, der sich mit einer solchen Phrasendrescherei als Schlaraffenland und Betrüger entlarven würde, endgültig erledigt. In verrückten Zeiten wie den heutigen gibt es aber Millionen Menschen, die ihm gläubig folgen: je toller, desto blinder.

Nazipresse schwindet dahin

Zusammenlegungen mehrerer Blätter

Köln, 7. September. (Eig. Drahtbericht)

Die Redaktionen der nationalsozialistischen Zeitungen „Rote Erde“ in Bochum, „Die Volksparole“ in Düsseldorf und der „Wölkische Beobachter“ in Köln sind zum Teil zusammengelegt worden. Das Düsseldorf- und Bochumer Nazi-Blatt erscheinen künftig als Ableger des Kölner Nazi-Blattes. Finanzielle Schwierigkeiten der einzelnen Blätter bilden den Grund der Zusammenlegung.

Arbeitslose sollen angesiedelt werden

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Montag u. a. mit einem Plan zur Kleiniedlung von etwa 100.000 Arbeitslosen. Die Beratungen werden zunächst zwischen den an der Durchführung des Planes beteiligten Ressorts fortgesetzt. Der Plan soll dann nochmals das Kabinett beschäftigen.

Die Absicht geht dahin, vor allem in nächster Umgebung der Städte in verhältnismäßig kurzer Zeit zehntausende von Arbeitslosen auf das Land zu bringen. In erster Linie kommen für das Siedlungswesen die Kräfte in Frage, die mit Gemüse, Kartoffeln und Obst bebaut und zur Haltung von Hühnern, Gänzen, Schweinen und Ziegen eingerichtet werden sollen. Das Wohngebäude soll neben den notwendigen Stallungen höchstens 2-3 Zimmer umfassen. Sämtlichen Siedlern soll die Möglichkeit zum käuflichen Erwerb der Siedlung gegeben werden. Allein in der Nähe von Berlin will man 50.000 Morgen für Kleiniedlungen verfügbar machen und so für 20-25.000 Menschen Wohn- und Arbeitsgelegenheit schaffen. Der Plan der Kleiniedlung soll unter Aufsicht eines Reichskommissars durchgeführt werden.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann. [Copyright 1931 by Schieslerdruck G.m.b.H. Breslau.]

118) (Nachdruck verboten)

Mit dem Frühling kamen die Zugvögel wieder in ihre Nester zurück. Anfänglich verriet sie nur ein Gezirp: „Kiew! Trill!... Ich bin wieder da! Freut ihr Euch? Ich bringe die bessere Zeit mit!“ Doch schon nach kurzem begann ihr Gelärm über das, was sie voranden.

Jeder Pudelwitzer mußte eingestehen, daß die Ratskellerrunde wieder interessant zu werden begann. Theo Tass Trill, das weggeschwommene Fell, hatte sich unbemerkt wieder eingestellt. Als er merkte, daß ihm weder die Pudelwitzer Demokraten noch die Sozialdemokraten zur Rechenschaft zogen, hieb er eines Abends mit der Faust auf den Tisch und schrie: „Schweineerei!“

„Pst! Pst!“ mahnte der große Topp. „Es sind jetzt andere Zeiten, Theo! Wir sind abgemeldet!“

Theo Tass Trill höhnte: „Jawoll! Drückeberger, Feiglinge, Novemberverbrecher, Jesuiten und Freimaurer halten das Heft in Hand! Der wahre nationale Geist wird unterdrückt!“

„Das kann man doch wirklich nicht sagen!“ wandte Hinrich Mehlmann ein. „Wir verdienen an der Semmel mehr als vorher. Wie können Sie, Herr Trill, von der Unterdrückung des nationalen Geistes reden, he?“

Trill hästelte verlegen hinter der Hand.

„Nach der Pleite, die man uns hinterlassen hat, ist es nicht so leicht, wieder nach oben zu kommen“, ergänzte Schlachter Ossenseert. „Ich seh' das so an meiner Mettwurst...“

„Man hätte eben bis zu meinem Trillfriede durchhalten müssen!“ deklamierte Theo

Tass Trill und sah mit Siegerblicken um sich. Das Schweigen rundum beglückte ihn, denn es verriet, daß niemand seinem Einwande zu begegnen vermochte. Selbst Topp der Große sah ein, daß durch den „Pudelwitzer Frieden“ die von ihm regierte Stadt endlich zum verdienten Ruhme gelangt wäre.

Theo Tass Trill fuhr fort: „Wie ständen wir jetzt da, wenn statt des Friedens der Vergewaltigung und der Feigheit der einzig richtige Trillfriede des Siegers abgeschlossen worden wäre? He? Die Sklavenkette der Kriegsmilliarden würden unsere Gegner durch die Jahrhunderte schleppen. An jedem Mittag, Punkt ein Uhr, würden unsere Soldaten mit klingendem Spiele in Warschau und Chalons, in Skagen und Bukarest, zur Wache aufziehen. Parole: Trillfriede! Aber dann hätte man mich zum Abschluß der Verhandlungen schicken müssen! Nicht einen Erzberger! Ich hätte vor den französischen Generälen schon mit der Faust auf den Tisch gehauen...“

„Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Sie, Herr Trill, in den Jahren von 1914 bis 1918 den französischen Generälen mit der Faust...“, wandte Emmerich Leisegang bescheiden ein.

„Sie sind ein Demokrat, Leisegang!“ antwortete Trill grob. „Ich jedenfalls muß sagen:“

So lang' ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt...
werde ich für den von mir als gerecht anerkannten Trillfriede kämpfen... bis... bis... zum Heldentode...“

... der Anderen!“ ergänzte Leisegang.

„Quatschen Sie nicht, Sie Dolchstößer! Auch Sie haben immer an meinem Trillfriede herumgemäkelt! Ist's nicht so gewesen?“

Alle senkten beschämt die Köpfe. Man mußte dem Begeisterten rechtgeben. War man nicht wirklich zu zeitig

Genfer Session wird man sich vielleicht auch im letzten Augenblick gekommen, um wieder über finanzielle Maßnahmen zu sprechen, durch die einer Verschlimmerung der Lage in Deutschland Halt geboten werden könnte. Es gibt in Frankreich eine reiche Klasse, die es für ebenso notwendig erachtet, an der Dämpfung der Arbeitslosigkeit in Deutschland mitzuwirken, zur Stützung des englischen Fundes beizutragen, als die sentimentalsten Gründe, sondern weil sie sich klar sind über die allgemeinen Folgen, die schwere Verschärfung in der Geltendmachung der Nachbarstaaten nach sich zieht. Wenn auch die Kreditabzugung Englands einen mächtigen Goldoberlag bedeuten würde, Frankreich noch über genügend starke Reserven verfügen um sich auch an einer Aktion zugunsten Deutschlands beteiligen zu können.

Wäre die Regierung Laval davon überzeugt, daß sie Mehrheit dafür ebenso sicher hinter sich fände, wie bei der letzten Sitzung, so würde sie wohl auch imstande sein, falls nimmt man hier an, daß im Laufe der kommenden Wochen die französisch-deutsche Finanzfrage sich in irgend einer Weise wieder stellen wird und ihre Beantwortung zum Teil von abhängen kann, was sich in der Zwischenzeit im Land des Sterling ereignet haben wird.

Verständnisloser Lehrereverein

Leerer Protest ohne Rücksicht auf die Not der Zeit

Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrerevereins wendet sich in einer Entschließung gegen die Droßelungsmaßnahmen, die von den Ländern und Gemeinden auf dem Gebiete des Volksschulwesens geplant werden. In der Entschließung heißt es:

„Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrerevereins erhebt schärfsten Einspruch gegen die droßelungsähnlichen Abbaumaßnahmen, die neuerdings durch Reich, Länder und Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens betrieben werden; weitere Erhöhung der Klassenfrequenz und der Pflichtstunden der Lehrer, die schematische Zusammenlegung von Schulen, die Herabsetzung der Schülerwohngeldern und die diesen und ähnlichen Maßnahmen zu befürchtende verhängnisvolle Herabdrückung der unterrichtlichen und erzieherischen Wirkungen drängen die deutsche Volksschule an den Rand des Abgrundes. Stellen sie als volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Maßnahmen für den notwendigen Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens in Frage.“

Der Geschäftsführende Ausschuss hält es für unerträglich, daß durch die in Aussicht genommenen Droßelungsmaßnahmen gerade die junge Lehrerschaft ihrer Erziehungsbasis beraubt und damit zugleich der Schule schwersten Schaden zugefügt wird, denn eine jugend- und lebensbetonte Erzieher- und Unterrichtsarbeit verlangt die Mitwirkung jugendlicher Arbeitskräfte, erwartet, daß die Unterrichtsministerien der Länder Wege suchen und Mittel bereitzustellen, die die liegende Arbeitskraft der stellungslosen Junglehrer und Lehrenden der Schule dienstbar zu machen. Nach wie vor hält der Deutsche Lehrereverein daran fest, daß alle weiteren Opfer Deutschlands Gejundung von allen noch leistungsfähigen Pädagogen getragen werden müssen. Insbesondere wendet er sich daher mit aller Entschiedenheit gegen eine weitere Entlastung der Beamtenschaft. Der Deutsche Lehrereverein lehnt jedes Sparprogramm auf dem Gebiete des Volksschulwesens entschieden ab, das nicht zugleich einen sinnvollen organisatorischen und Ausbau des deutschen Bildungswesens bringt.“

So wie der Deutsche Lehrereverein in seiner obigen Entschließung zu der katastrophalen Lage der Staat- und Gemeindefinanzen Stellung nimmt, geht es nun wirklich nicht. Die Methode, alles in Grund und Boden verdammen, ohne zu sagen, wie es besser zu machen ist, ist bisher das ausschließliche Recht der Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Situation ist bitter und ernst, sie erfordert Entschlossenheit und Abbaumaßnahmen. Man kann darüber streiten, die von Preußen und seinen Gemeinden bzw. von den anderen Länderregierungen erwogenen Pläne zur Balancierung des Haushalts die einzig richtigen sind. Aber diese Pläne rundweg zu verdammen, ohne zu sagen, wie das von den verantwortlichen Stellen erstrebte Ziel auf anderen Wegen zu erreichen ist — ist eine Methode, die eines großen Verbandes unwürdig ist.

Die badische Regierung stellt sich

und entwickelt vor dem Landtag ihr Programm

Karlsruhe, 7. September. (Eig. Drahtbericht)

Die im Juli neugewählte badische Regierung stellte sich dem Landtag am Montag mit einer von dem stellvertretenden Staatspräsidenten, Innenminister Meier, geleiteten längeren Regierungserklärung vor. In der Erklärung wird der Reichsregierung zunächst Dank und Anerkennung für ihre persönlichen Bemühungen um die Entspannung der außenpolitischen Lage ausgesprochen.

Im einzelnen wendet sich die Erklärung gegen die Subventionspolitik in irgendeiner Form zugunsten privatwirtschaftlicher Betriebe. Bei den sogenannten Ruffen aufträgen, das sind Lieferungen badischer Zimern im Ausland, soll die Ausfallgarantie der badischen Regierung um 5 auf 12 Millionen Mark erhöht werden. Auf dem Gebiete

kleinmütig geworden? Wie, wenn man den echten, deutschen Geist der Pudelwitzerei wieder zu pflegen begann?

Hinrich Mehlmann erinnerte sich, daß auch er einmal gegen den Trillfriede aufbegehrt hatte; damals, als er der Stammtischrunde schluchzend aufschrie: „Mine Jung! Mine lütten Jungs!... Se sin mir buten bleewent!... Tw Jung sin buten bleewent!“

Meister Mehlmann fühlte sich nicht mehr wohl an dem Tische. Er nahm heimlich seine Mütze vom Haken und schied davon. Als er aus dem Kellerdunkel zum Tageslichte, in dem alle Dinge anders aussehen als im bierfeuchten Stammtischgeflimmer, emporstieg, tränten ihm die Augen. Er wuschte die Tropfen mit dem Handrücken.

Ging da nicht drüben sein Letzter und Jüngster, der Jochen, quer über den Markt? Natürlich war er es!

„Der Trillfriede?... Der Flunkererfriede der Großmüller?“ schloß es Mehlmann durch den Kopf. „Dann wä min lütt Jochen ok buten bleewent...“

Theo Tass Trill klopfte in der folgenden Zeit bei allen Parteien an und gab in jeder eine kurze Gastrolle. Klagen, die sich seiner Flunkerei erinnerten, wiesen kurzerhand die Tür. Bei den Rechtsparteien, die langsam wieder zu rühren begannen, schätzte man Phrasendrescherei und Aufwiegelungskünste. Außerdem nahm sich auf jeder Versammlungsankündigung „Hauptmann a. D. Theo Tass Trill“ ungemein feudal vaterländisch aus. Der echte, deutsche Pudelwitzer Heil es nun einmal, wenn mit „Kanonen“ nach Sperlingen geschossen wird.

Doch zuletzt wurde keine Partei so recht des Lebens froh sofern sie an der Trill'schen Gastrolle daran war, das Hundertprozentige eingeschworen.

(Fortsetzung folgt)

...rechts und des Arbeitnehmergesetzes will...
 ...für eine gesunde und tragbare Weiterentwicklung...
 ...für zahlreiche Gemeinden, die sich in schwerer...
 ...Not befinden, erhofft die Regierung vom Reich nach...
 ...Hilfe. Da verschiedene Gemeinden bisher nicht den Mit...
 ...telfreudigen Beschlüssen gefunden haben, sollen die gebotenen...
 ...Maßnahmen evtl. durch verhängte Eingreifen der...
 ...Landesverwaltung als wichtiger Teil der Einzelstaatlich...
 ...des Bundeshochs aufrechterhalten werden. In...
 ...auf das Aktienrecht will Baden besonders dafür ein...
 ...daß eine grundsätzliche Reform namentlich zum...
 ...der Aktionäre durch spätere Beaufichtigung und...
 ...und durch Verbot der Häufung von Auf...
 ...strassenposten in einer Person erzielt wird. Der Staats...
 ...lichen und republikanischen Erziehung...
 ...Lehrer soll alle Aufmerksamkeit zugewandt werden. Dem...
 ...eines Jugendberaters könne sich nur der widmen, der...
 ...mit Staat positiv einjustellen vermöge. Für die Universität...
 ...erhöht die Regierung Reichsmittel, da die...
 ...Universität vorwiegend von Nichtbadenern besüßt...
 ...Der Störung der öffentlichen Ordnung an...
 ...Universität, der Bergemaligung der Minderheit...
 ...Unpersönlichen Jügellosigkeit soll mit den Nachmitteln des...
 ...entgegengetreten werden. In der Regierungserklärung...
 ...schießlich die von der Sparkommission verlangte...
 ...der Klassen-Schülerzahl von 65 auf 65...
 ...lehnt. Die bereits bestehende Zugangssperre zur Lehr...
 ...anstalt soll verlängert werden.

Der mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag!

...ziehungen der deutsch-polnischen Sommerschule der Inter...
 ...nationalen Frauenliga.
 Die deutsch-polnische Sommerschule der Inter...
 ...nationalen Frauenliga für Frieden und Frei...
 ...heit am 24. August bis 5. September im „Böberhaus“ in...
 ...penberg i. Schlef. tagte, und an der Besucher aus neun...
 ...Ländern, darunter auch zahlreiche Polen teilnahmen, hat am...
 ...Schluß ihrer Besprechungen drei Entschlüsse angenommen,
 ...denen zwei das deutsch-polnische Problem behandeln. Die...
 ...Entschlüsse lauten:
 I.
 Der Deutsche Zweig der Internationalen Frauenliga für...
 ...Frieden und Freiheit, der seinen seine Internationale Sommer...
 ...tag über das Thema „Deutsch-polnische Probleme und der...
 ...Friede beendet hat, richtet an die Reichsregierung (den...
 ...Kriegstag) die dringende Bitte, den deutsch-polnischen...
 ...Handelsvertrag möglichst umgehend zu ratifizieren. Im...
 ...Anschluß der Völkerverständigung und einer Gesundung des Welt...
 ...wirtschaftslebens ist die schleunige Behebung der deutsch...
 ...polnischen Spannungen dringend geboten.
 II.
 Die Teilnehmer der Sommerschule haben in ihren Aus...
 ...sagen den gemeinsamen, leidenschaftlichen Willen bekundet ge...
 ...hen, alle deutsch-polnischen Fragen auf dem Wege friedlicher...
 ...Handlung zu lösen. Sie richten daher erneut an alle Kreise...
 ...beiden Nachbarländer ohne Unterscheidung der politischen und...
 ...nationalen Überzeugung die Aufforderung, nach Behebung des...
 ...Sachverhalts auch die Kriegsmittel zu künden. Sie erhoffen einen ent...
 ...scheidenden Schritt in dieser Richtung von der Abrüstungs...
 ...kommission des Jahres 1932.
 Die Aussprache zwischen den deutschen und den polnischen...
 ...Vertretern hat in der Frage der Minderheiten und der wirt...
 ...schaftlichen Beziehungen Übereinstimmung ergeben. Durch beider...
 ...Entgegenkommen ist eine Entspannung der bestehenden...
 ...Verhältnisse durchwegs möglich.
 Die Schwierigkeiten der jetzigen deutsch-polnischen Grenz...
 ...sachen wurden in offener und ehrlicher Aussprache behandelt...
 ...beefriedigende Lösung zeichnet sich bei der gegenwärtigen...
 ...politischen Lage erst in Umrissen ab. Sie muß als Teilaufgabe...
 ...der Vereinfachung GesamtEuropas in Angriff genommen...
 ...werden.
 III.
 Die Teilnehmer der Deutsch-polnischen Sommerschule der...
 ...Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, auf der...
 ...politische Fragen eingehend behandelt wurden, bitten den...
 ...preussischen Minister für Kunst, Wissenschaft und Volks...
 ...erziehung, das unzeitgemäße körperliche Züchtungsrecht...
 ...der preussischen Schulordnung zu entfernen.

Warum wird die Reichswehr von Gehaltskürzung freigestellt?

Wie wir erfahren, hat der Reichswehrminister eine...
 ...heim Verfügung herausgegeben und angeordnet, daß den...
 ...gehörigen der Reichswehr bis einschließlich zum Hauptmann...
 ...1. August ein Zehrgeld zu gewähren ist. Die Angehörigen...
 ...Reichswehr waren bis einschließlich Juli von der...
 ...Gehaltskürzung ausgenommen. Sie unterliegen je...
 ...ab 1. August der Gehaltskürzung wie alle übrigen Beamten.
 Von diesem Zeitpunkt an beträgt das Zehrgeld für die An...
 ...gehörigen der Reichswehr bis zum Hauptmann 85 Prozent des...
 ...alten Betrages. Der gekürzte Betrag des Einkommens eines...
 ...Hauptmanns — im Anfangsgehalt — beträgt monatlich 50 Mark.
 Zehrkosten erhält er zurückvergütet 42,50 Mark, so daß er...
 ...Grund der Noverordnungen nur 7,50 Mark weniger erhält.
 Im Vergleich dazu unterliegt der Hauptmann der...
 ...Schulpolizei der vollen Gehaltskürzung, d. h. er zahlt also...
 ...Mark, sofern er sich in der Anfangsstufe seiner Beförderungs...
 ...stufe befindet.
 Der Hauptwachtmeister der Schutzpolizei ledig...
 ...26 Mark Gehaltskürzung. Im Gegensatz dazu wird der ver...
 ...hörige der Reichswehr, der zwar auch dieser...
 ...kürzung unterliegt, aber 22 Mark an Zehrkosten zurückvergütet...
 ...nur um 4 Mark gekürzt.
 Die Polizeibeamten erhalten bekanntlich als Zehrkosten bis...
 ...einschließlich zum Oberleutnant den einheitlichen Satz von 12 Mt.
 monatlich.
 Die unterschiedliche Regelung muß naturgemäß bei der ge...
 ...deutschen Polizeibeamtenschaft stärkstes Befremden erregen.

Landgerichtsdirektor Arndt wieder in Berlin

Eingehende Untersuchung des Falles
 Das preussische Justizministerium teilt mit, daß...
 ...im Zusammenhang mit dem Stinnes-Prozess be...
 ...Landgerichtsdirektor Arndt am Montag...
 ...Berlin zurückgekehrt und bereits von dem...
 ...Landgerichtspräsidenten gehört worden ist. Der...
 ...Landgerichtspräsident hat die zu der Aufklärung des Sach...
 ...verhältnisses weiter noch erforderlichen Maßnahmen getroffen und...
 ...den Senatspräsidenten mit der Untersuchung...
 ...aufträgt.

Das nationale Tirol gegen die deutschen Nationalisten

In dem Jugendtag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen...
 ...Verbandes in Innsbruck.
 In einem christlich-nationalen Blatt Tirols, dem „Tiroler...
 ...Anzeiger“ (Nr. 183 vom 17. August 1931) finden wir nach...
 ...stehende Aufsehen erregende Zuschrift:
 „Mit freudiger Sympathie begrüßten wir die Jungmänner...
 ...die in diesen Tagen mit frohem Sang und wehenden Fahnen...
 ...durch die Straßen unserer Stadt zogen. Unsere Teilnahme ist...
 ...um so aufrichtiger, als die Not des Brudervolkes verwandte...
 ...Afforde eigenen Leides im Herzen erklingen läßt, aber auch diese...
 ...kraftvollen Jungmänner frohe Hoffnung für bessere Zukunft wach...
 ...rufen.
 „Daß mit einer gewissen Besorgnis muß man konstatieren...
 ...daß die jungen Leute, vielfach unbewußt — ganz im Fahrwasser...
 ...reaktionärer Verbände und nationalitistischer Bewegung liegen...
 ...Unter den zahlreichen Fahnen und Wimpeln war keine einzige...
 ...deutsche Reichsfahne zu sehen, wohl aber viele alte Kriegsfahnen...
 ...und sonstige Erinnerungen der ehemaligen deutschen Marine...
 ...Alte Soldatenmützen auf Knabenhäuptern kann man mit Ge...
 ...schmacklosigkeit verzeihen.
 „würdelos ist es, jenseits der Grenze seine nationale...
 ...Zerrissenheit zu dokumentieren.
 Man mag zur deutschen Reichsflagge stehen, wie man will: sie...
 ...ist das Symbol großer deutscher Vergangenheit, während „Schwarz-weiß-rot“...
 ...heraldisch betrachtet, Mißklang be...
 ...deutet — und in echt österreichischen Herzen bittere Erinnerungen...
 ...weckt. Bileleicht hat noch keine deutsche Regierung der letzten...
 ...jehzig Jahre so um das Wohl und Wehe des Vaterlandes...
 ...gerungen wie die jetzige Reichsregierung. Um so schmerzlicher...
 ...muß man es bedauern, daß die Jugend, von Hakenkreuz...
 ...„Führern“ verführt, die Gefolgschaft verweigern will. Wie...
 ...es scheint, ist man sich nicht überall der Gefahr bewußt, wohin der...
 ...Verband steuern wird. Sicher ist aber: die Leitung weis es...
 ...genau. Gut tun wird man, auch bei uns die Augen offen zu...
 ...halten.“

Drohbriefe an einen sozialdemokratischen Polizeihauptmann

Der sozialdemokratische Kölner Polizeihauptmann...
 ...Egger, dem in der vergangenen Woche von kommunisti...
 ...scher Seite dreimal Todesdrohungen durch das...
 ...Telephon zugerufen wurden, erhielt neuerdings folgenden Brief:
 „An die Bestie in Menschengestalt, Hausnechts Genosse...
 ...früherer Fabrikarbeiter Egger. Da Du am Montag wieder Dein...
 ...Blutranch an arme Arbeitslose befriedigt hast, so steht Du...
 ...jetzt an erster Stelle auf unsere Liste der Todeskandidaten. Ich...
 ...hätte Dich gern am 1. Mai schon eine Bohne in Deine wider...
 ...natürliche gelbe Kannibalen Fraze mit Kalbsaugen gesagt, wie...
 ...Du auf der Rampe die Ansprache Stahls in Bezeichnung der...
 ...Bluthunde zuhörtest, wenn ich nicht daran gehindert wurde...
 ...von meinen Genossen. Du bist gestempelt wie so oft in unsere...
 ...Ausgabe 1. September und andere Presse durch ganz Preußen...
 ...Bitte mache Dein Testament. Kurz oder lang wirst Du er...
 ...schossen und erlöseth und wenn auch in Zivil, erkannt bist Du...
 ...uns alle. Das Los ist schon gezogen für Dich Bluthund und...
 ...muß ausgeführt werden, Du SPD Bestie!“
 Natürlich hat der Briefschreiber nicht den Mut gehabt...
 ...seinen Namen unter sein Geschreibsel zu setzen. In einem...
 ...Schreiben an die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ erklärt...
 ...die Vereinnahmung sozialdemokratischer Polizeibeamter in Köln, daß...
 ...sie ihren beliebigen Gewerkschaftsführer Egger zu schänden wissen...
 ...wird. Gewaltandrohungen seien jedenfalls nicht geeignet, die...
 ...Polizeibeamtenschaft zur Milde gegen kommunistische Aus...
 ...schreitungen anzuregen.“

Erfreuliche Wirkung des Frankfurter Jugendtages

In einer zentralen Mitglieder-Versammlung der So...
 ...zialistischen Arbeiterjugend Groß-Frankfurt...
 ...konnte durch die Meldungen der Distrikte festgestellt...
 ...werden, daß im Zeitraum von zwei Wochen, die seit dem...
 ...Reichsjugendtag in Frankfurt verfloßen sind, die...
 ...Mitgliedszahl der SAJ. Groß-Frankfurt (SA) um 25 Prozent...
 ...gehoben hat.

Einberufung des Sächsischen Landtages in Aussicht

Auf Antrag der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion...
 Die sozialdemokratische Landtagsfraktion...
 ...hat heute einen Brief an den Landtagspräsidenten...
 ...gerichtet, in dem beantragt wird, den Sächsischen Landtag...
 ...zu einer Zwischensitzung einzuberufen und auf die Tages...
 ...ordnung der ersten Sitzung die Beratung eines gleichzeitig von...
 ...der Fraktion eingebrachten Antrages über die Behebung...
 ...der Notstände zu setzen. Nach diesem Antrag soll die Re...
 ...gierung erneut bei der Reichsregierung vorstellig werden...
 ...um eine besondere Nothilfe für Sachsen durchzusetzen...
 ...damit die Zahlung der Unterstühtungen durch die Gemeinden...
 ...gesichert und die Lahmlegung des Baumarktes verhindert werden.
 Nach Artikel 8 der sächsischen Verfassung ist der...
 ...Landtag einzuberufen, wenn mindestens ein Drittel der 98 Ab...
 ...geordneten selbst beantragen. Da allein die sozialdemokratische...
 ...Fraktion 32 Abgeordnete umfaßt, ist mit der Einberufung des...
 ...Landtages im laufenden Monat zu rechnen.

Eröffnung der indischen Konferenz am Runden Tisch

Die zweite Tagung der indischen Konferenz...
 ...am Runden Tisch nahm heute ihren Anfang. Im St. James...
 ...palast fand eine Sitzung des Ausschusses für bündes...
 ...staatlichen Ausbau des indischen Reiches statt. Der...
 ...Lordkanzler als Vorsitzender des Ausschusses begrüßte die...
 ...Delegierten aus Indien und die Vertreter der englischen Parteien...
 ...Von den 31 indischen Mitgliedern des Ausschusses sind bisher nur...
 ...die Hälfte eingetroffen. Gandhi, der Ende dieser Woche er...
 ...wartet wird, wird an den späteren Beratungen des Ausschusses...
 ...teilnehmen, sobald dieser zu praktischen Aufgaben übergeht...
 ...Premierminister MacDonald, der für kurze Zeit im...
 ...St. James-Palast erschien, um die Delegierten zu begrüßen...
 ...erklärte: Ich bemühe mich mit allen Kräften darum, daß die...
 ...guten Beziehungen, die bei der vorigen Konferenz hergestellt...
 ...wurden, fort dauern und daß die Arbeiten dieser Konferenz zu...
 ...einem erfolgreichen allseits befriedigenden Abschluß gebracht...
 ...werden.

USA-Gewerkschaften verlangen Aufhebung der Prohibition

Washington, 7. September (Eig. Funkbericht.)
 Der Amerikanische Gewerkschaftsbund erläßt...
 ...einen Aufruf, in dem er die Aufhebung der Prohibi...
 ...tion innerhalb Jahresfrist fordert. Er erhofft von der...
 ...Aufhebung der Prohibition einen Rückgang der Arbeitslosigkeit...
 ...vor allem aber auch einen Rückgang des Verbrechens.
 Eine in Philadelphia tagende Jahreskonferenz...
 ...der Strumpfwirker empfahl ihren 20 000 Mitgliedern die...
 ...Annahme einer 30- bis 50prozentigen Herabsetzung des Lohnes.

*Gestern richtig-heute falsch,
 sich seine Cigaretten noch selber zu drehen.
 Halpaus-Rarität kostet bei gleicher Qualität nur noch*

3 1/3 Pf.

Halpaus Rarität

Aus der Umgebung

„Zeitscher“ Tag in Sintel

Motto: „Liebe mich oder ich zerhack' die die Kommode.“

Die Nationalsozialisten veranstalteten in Sintel am Sonntag einen „Deutschen Tag“, um der Bevölkerung Anschauungsunterricht in den alten teutschen Tugenden zu geben.

Das greifbare Ergebnis dieses Tages war folgendes: Die Arbeiter Skripalle und Troche wurden auf offener Dorfstraße gehörig verprügelt, da die Nazis so vorsichtig waren, früher da zu sein als die Polizei. Siebzehn Nazis drangen außerdem in das Gehöft ein, in dem der Ortsgruppenführer der SPD, Genosse Romberg wohnt, trotzdem der Hauswirt die Eindringlinge wiederholt aufforderte, seinen Grund und Boden zu verlassen. Antwort höhnisches Gelächter, ein glatter Hausfriedensbruch, der wie immer wahrscheinlich von den republikanischen Gerichten nicht geahndet werden wird. Im Gehöft bedrohten die politischen Banditen den Genossen Romberg und seine Frau mit dem Tode, wenn er nicht sofort von seinem Hause die rote Fahne entferne und stellen ihm zu diesem Zwecke ein Ultimatum bis 12 Uhr. Es konnte leider nicht festgesetzt werden, ob das Instrument, das der Naziführer in der Hand hatte, ein Dolch oder ein Revolver war. Als die Polizei eintraf, war der Mut der Nazis erheblich gedämpft.

In Scharne wurde während des Umzuges, 200 Meter hinter dem Rücken der Polizei ein Breslauer Genosse schwer mißhandelt und der Steiner Ortsgruppenführer überfallen. Er konnte sich jedoch mit aufgehobenen Fistschneidern die Angreifer erfolgreich vom Leibe halten. — Also drei Verletzte und ein Hausfriedensbruch, eine verhältnismäßig harmlose Angelegenheit, zumal es sich um Republikaner handelt, die ja die Republik nicht zu schätzen brauchen. Interessant war es auch, daß die verbotene Breslauer SA an dem Umzuge teilnahm und gegen 1/8 Uhr geschloffen nach Breslau abmarschierte, wobei sie in Wüstenberg dem Oberlandjäger Kluge begegnete. Es ist uns nicht bekannt, was dieser unternommen hat, und ob die Breslauer Polizei diese Gesetzesbrecher, die trotz Rotverordnung und ohne Erlaubnis in geschlossenem Zuge marschierten, abfangen konnte.

Brandstifter der eigenen Scheune

Nachts brannte in Radzich, Kreis Neumarkt, die Scheune des Besitzers Felig Langer mit allen Erntevorräten und Maschinen ab. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Besitzer verhaftet. Er gestand die Brandstiftung ein und erklärte, beabsichtigt zu haben, mit der Versicherungssumme seine drückenden Schulden zu bezahlen.

Nach der Vernehmung versuchte sich der Brandstifter aus dem ersten Stock des Vernehmungslotals zu stürzen, konnte aber daran verhindert werden. Er wurde in das Neumarkter Gefängnis eingeliefert.

Brodau. Glück im Unglück hatte der Motorradfahrer Fischer aus Brodau, der am Sonntag nachmittag mit einem Segnus nach Schönborn fuhr. Auf nicht geklärte Weise sprang ihm in der Nähe von Schönborn der Reifen vom Hinterrade. Die Maschine geriet ins Schleudern, konnte aber durch die Geistesgegenwart des Fahrers rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Mit dem Schrecken und dem Reifenschaden kamen die Fahrer glücklicherweise davon.

Alt-Gandau-Zschigütel. Der Gemeinde wird „anheimgeleitet“. In der Vertretersitzung vom 4. September wurde bei Beginn von dem Gemeindevorsteher zur Kenntnis gebracht, daß der Haushaltsplan zum zweiten Male vom Kreisauschuß abgelehnt wurde. Es wurde der Gemeinde „anheimgestellt“, entweder die Gewerbesteuer von 340 auf 260 Prozent herabzusetzen oder die Bier- und Bürgersteuer einzuführen. Da es sich bei der Gewerbesteuer nur um ganze 7 Mark handelte, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Gewerbesteuer herabzusetzen. Damit ist die Bier- und Bürgersteuer jetzt schon zum zweiten Male abgelehnt. Wenn der Haushaltsplan vom Kreisauschuß nun noch einmal abgelehnt wird, kann die Gemeindevertretung verantwortlich gleich den Haushaltsplan für 1932 mitabschließen. Eine fast 1 1/2 stündige, sehr lebhaft geführte Debatte entspann sich, als die Gemeindevertreter über einen Antrag eines Wohlfahrtsvereins, welcher um Mietszuschuß angetragen hatte, Beschluß fassen sollte. Nach langem Hin und Her brachte Genosse Schäber den Vorschlag, dem Antragsteller, der fast zwei Monate in der Wohlfahrtsunterstützung ist und die Miete von monatlich 21 Mark nicht aufbringen konnte, einen zweimonatlichen Mietszuschuß zu gewähren. Dieser Vorschlag wurde mit jechs gegen zwei Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Von dem Hausbesitzer A. Rasche wurde dann beantragt, einen einmonatlichen Mietszuschuß zu gewähren und mit sieben gegen eine Stimme bei zwei Enthaltungen angenommen. Unter „Beschiedenem“ wurde noch über dies und jenes diskutiert und die

Sitzung dann gegen 11 Uhr vom Gemeindevorsteher geschlossen, worauf die Vertreter der Arbeiterpartei das Sitzungslotal verließen.

Seipe, Kreis Breslau. Geflügel Diebstahl ohne Ende. In der Nacht zum Freitag drangen Diebe in die Besitzung des A. Sternitzki ein und hielten neun Gänse und eine Anzahl Enten mit gehen. Dem dort wohnenden Mieter wurden ebenfalls die Schläffer an seiner Stallung erbrochen, zum Glück aber nichts gestohlen. Von den Spießbuben fehlt jede Spur.

Seipe-Petersdorf. Aus der Gemeinde. In der letzten Gemeindevorsteherung verlas der Gemeindevorsteher eingangs ein Schreiben, aus dem zu entnehmen war, daß Lehrer Wolff sein Amt als Schriftführer niederlegte. — Ferner lag ein Antrag vor auf Weiterzahlung der alten Richtigkeits der Wohlfahrtsunterstützung. Von den Sozialdemokraten wurde beantragt, den Ausgesteuerten 1 Mark bis 1,50 Mark wöchentlich aus der Gemeindefasse zu den niedrigen Sätzen dazu zu zahlen. Nach kurzer Debatte erklärte der Gemeindevorsteher, es wäre hierzu kein Geld vorhanden. Ein Beschluß auf Mehrzahlung konnte nicht gefaßt werden, da er von der Aufsichtsbehörde nicht ge-

nehmigt werden würde. Mithin müssen die Vermissten, paar Groschen, die sie jetzt erhalten, ihr Dasein fröhlichen Bürgerlichen stellen dann bezüglich der Räumung der einen Antrag. Die Anlieger haben natürlich Interesse an Räumung und dem Abfluß des Wassers, damit die Räumung erlaufen und verkaufen. Sie boten 10 Pfennig für den Meter. Dem Vertreter der SPD, was das zu wenig. Einigung konnte nicht erzielt werden. Es wurde deshalb Seiten der SPD beantragt, die Gräben zu besichtigen. Frage kommenden Erwerbslosen sollen dann selbst über den Preis der Arbeitslöhne verhandeln. — Bei Punkt „Vertreterslotals“ verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Kreis-Syndikats das Bauvorhaben.

Brodau. Donnerstag, den 10. September, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Genosse Oppler spricht über Thema: „Wie verhalte ich mich vor Gericht.“

Mattsch. Donnerstag, den 10. September, 20 Uhr, Lokal „Zur Provinz“, Mitgliederversammlung. Genosse Schiffer.

STADTTHEATER

Dienstag, 20 bis nach 22.45
Abonnements-Vorstellung E 1

Der Bettelstudent

Mittwoch, 20-21 Uhr
Abonnements-Vorstellung F 1

Othello

Donnerst., 20 bis nach 22.45

Sae u. Zimmermann

LOBETHEATER

Täglich, 20.15-22.45

Phaea 5714

THALIATHEATER

Täglich, 20.15-22

Freie Bahn dem Tüchtigen

Und immer wieder ins

ALKAZAR

1917 Breslau

Vergnügungszentrum

Buffner's Lachbühne

Das große Lachprogramm.

Täglich Publikums-Tanz.

Circus Busch

Schaubühne / Rai 291 35

Heute ringen:

Saliman - Kawan

Entscheidung

Krumin - Kley

Reiber - Paßmann

Entscheidung

Favre - Stromski

Brücker - Ferstanzel

Zurückgekehrt

Dr. Dienstfertig

Magen-, Darmarzt

Zurückgekehrt

Zahnarzt

Dr. Marcusy

Viktoriastr. 118/120

Druckerei Volkswacht

modernes Drucksachver

Breslau 2 Flurstraße 4 & 6

Im ganzen Hause Gelegenheitskäufe!

Morgen!

Winter-Schlüpfers

5000 Paar

ganz, ganz billig!

Mädchen-Schlüpfers mit kunstseid. Decke
angeraucht. Futter, in
viel schönen Farben, Größe 38/40 Paar 65
Größe 34/35 Paar 55, Größe 30/32 Paar 45

Mädchen-Schlüpfers mit mollig. Futter, nur
ganz gute Qual., viele
feine u. prakt. Farben, Gr. 38/40 Paar 87,
Größe 34/36 Paar 75, Größe 30/32 Paar 65

Damen-Schlüpfers feinmaschige Kunstseid.-Qualit.
mit molligen angewebl.
Futter, in schön., mod. Farb., nur erprobte
Qual., Gr. 46/48 P. 1.25, Gr. 42/44 durchw. P.

Etwas ganz Besonderes!
Zirkus 500 Paar ganz lein.ädige, kunstseidene
Damen-Futterschlüpfers hochw. Qualit.
in hellen und praktischen Farben, zum
Aussuchen durchweg Paar 1.45

Kunst. Damenprinzessinnenbrücke prachtvoll.
leinmasch. hochw. Qualit.
mit angewebl. mollig. Futter, in
fein. Pastellfarben, z. Auss., durchw. P. 2.75



WAPPENHOF

Heute Dienstag ab 4 Uhr:

Gr. Nachmittags-Vorstellung

u. a.: Der Clou des Tages:
Fred Kaiser Burleske
„Wenn Männer schwindeln“
Neroide? / Fritz Sylvers / Exquisite-Girls
2 Hartons und 5 weitere Attraktionen.

Ab 8 Uhr: **Abend-Vorstellung**
2 Kapellen **BALL** 2 Kapellen

Eintrittspreis: Nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr.

Heute Dienstag **Verkehrter Ba**

Adamynin bei Rheuma, Nierenleiden

etc., in allen Apotheken erhältlich

Carl Adamy

Breslau, Blücherstr. 10
(Mohren-Apothek)

Verein für Arbeiterkultur im Bühnenwesen

Heute 8 1/2 Uhr
Luna-Park, Morgenau
einmalige Aufführung

Hinkemann

von Ernst Toller
Eintritt 40 Pf.

Leihhaus Delsnerstr.

15.-, 20.-, 25.- u. 35.-
Rufen 5.-, 6.- u. 7.50

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Wirtshaus
Breslau S. N. Grawertstr.

Ein Irrtum

ist es, wenn Sie annehmen,
die kleine Anzeige
habe nur in d. bürgerlichen
oder sogenannten General-
Anzeiger-Presse Erfolg

257 Offerten

gingen im April 1931 auf
eine kleine Anzeige

Ihr Vorteil!

in der Volkswacht
ein. Deshalb inserieren auch
Sie in der Volkswacht. Es ist

Wohnungen

2 feinst., großes Parterre
mit Kochgelegenheit, Flur-
gang, monatlich 20 RM,
alleinstehend in einem
welche bereit ist, gemein-
schaftlich zu führen, u. be-
w. mit zu verm. Off. u. B.
an die Geddy 1511111 der 3.
Flurstraße 4

Wir empfehlen uns bestens

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau

Weidenstraße 15

nimmt

Spareinlagen

in jeder Höhe zu
günstigen Bedingungen
entgegen

ERNST 59870

Klischees Carl Geike & Co.

Breslau

Bilder **Einrahmungen** Spiegel

Billigste Preisstellung bei

Paul Labestin, Breslau, Bahnhofstr. 13

Berücksichtigt unsere Inserenten

Schindler & Co.

Hoch- und Tiefbau

Breslau 5, Telefon 268 08

Druckerei Volkswacht

fertigt moderne
Drucksachen

Breslau 2, Flurstr.

Für Drucksachen u. Inserate

Schönhals Klischees

Breslau 1 - Reuschestr. 5

Wein ist billig!

Wer deutschen Wein trinkt,
hilft den notleidenden deutschen Weinbauern

Bevorzugen Sie

Raiffeisen-Weine!

Zu haben zu Originalpreisen in vielen Kolonial-
waren- und Delikatessengeschäften, auch in der
Provinz, sowie im Hauptbüro der Raiffeisen-
Weinkellerei, Breslau, Junkerstraße 41/43

Schlesische Mühlenwerke

Aktiengesellschaft Breslau

Hervorragend gute
Weizen- und Roggenmehle

Spezialität:
Auszugmehl „Schneeflocke“
erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“

Reinhard Bischoff

Herdainstraße 69 und
Augustastr. 9
Tel. 391 72 u. 504 26

Kraftwagen-
Reparatur-
Werkstätten

Gaskoks

der gute Brennstoff
für Zentralheizungen
und Füllöfen.

Zu beziehen durch

Städt. Gaswerke

Telefon 384 61
oder durch die Kohlen-
händler.

BLUMENSCHULZ

12 294 66 - Robert Schulz, Breslau 2 - 12 294 66

Atelier für moderne Blumenbinderei

Gartenstraße 98 gegenüber Hauptbahnhof, im Hotel
Kroepitz u. Zweiggasse Neue Taschenstraße 29.

Fritz Heinzelmann, Breslau 23

Steinstraße 155 (Ende Hubenstr.) - Tel. 369 55

Werkstätten

Auto-Reparatur - Auto-Licht - Ladestationen

Rob. Füllborn Nachf.

Breslau 1 - Altüberstr. 12 - Tel. 547 19

Fachgeschäft für Fenster- u. Türbeschläge in modernst. Art
Dreh Türbeschläge - Oberlichtverschlüsse - Türschließer

Paul Handke

Maurer-
Meister

Inhaber: Oppelt & Markuske

Gegr. 1897 Breslau 1, Vorwerkstr. 44 Tel. 579

Maurer- und Zimmereibetrieb, Wohnungsbau
Gutachten, Entwurfsbearbeitungen, Bauberatung

Breslauer Nachrichten

Achtung, Arbeiterkellern!

Die Kulturreaktion macht Riesenschritte! Auch die „Weltliche Schule“ will man heran! Wehrt euch! Wehret alle — aber auch alle eure Kinder, die nächste Ostern anzufangen, in die Sammelkassen an. Jetzt! Sofort! Nicht warten! Am 30. September ist Schluss!

- Breslau hat acht Sammelkassen:**
- 1. Pestalozzischule, parterre, und Waterloo-Str. 2. Stod. Anmelden bei Rektor Felsen in der Pestalozzischule.
 - 2. Schule 2, Posener Straße, Hinterhaus parterre. Anmelden bei Rektor Kaufmann.
 - 3. Schule 3, Ofener Straße, 2. Stod. und Lehmgarten-Str. Anmelden bei Rektor Bickel, Ofener Straße.
 - 4. Schule 4, Kleiststraße, Hinterhaus 2. Stod. Anmelden bei Rektor Enders.
 - 5. Schule 5, Anderssenstraße, 2. Stod. Anmelden bei Rektor Taube.
 - 6. Schule 6, Krüskelstraße, und Siedlungsschule Klobitzstraße. Anmelden bei Rektor Gabriel, Krüskelstr. II.
 - 7. Schule 7, Trinitatsschule und Sauerbrunnsschule. Anmelden bei Rektor Mertz, Trinitatstr.
 - 8. Schule 8, Hertrichstraße, Schulhaus in der Schulgasse, und Friedrich-Ebert-Schule, Zimpel. Anmelden bei Rektor Gailer, Hertrichstr.

Den Zimpelstein mitbringen! Anmelden von 11 bis 12 Uhr! Es geht ums Ganze! Alle müssen werben! Der Staatler schickt sein Kind in die weltliche Schule!

Kämpfer gegen das Eiweiß

Die deutschen Vegetarier tagten in Breslau

Die Gedankengänge des Vegetarismus können sich über eine große Anhängerschaft nicht belagen. Vertikal gesehen, ringen organisierten Vegetarier in kleinen Sektoren unter Ausschluß der Öffentlichkeit um die Vertreibung ihrer Ideale, und auch im privaten und ganzen nimmt sie niemand ernst. Dieses Bild hat auch eine öffentliche Werbefundgebung am Samstagabend im Hotel „Vier Jahreszeiten“, die anfänglich des Breslauer tagenden Deutschen Vegetariertages stattfand. Gustav Hertz-Haynau sprach über das „Ziel des Vegetarismus“ und Hans Gregor-Berlin erörterte anschließend das Thema Ernährungsnot und Vegetarismus.

Es ist gewiß bis in die breitesten Volksschichten allmählich eingedrungen, daß der Ernährungswert der Fleischstoffe früher etwas überschätzt worden ist, aber wenn man heute den Vegetarismus propagiert und darauf hinweist, daß die Fleischfütterung durch zu starke Eiweißzufuhr den menschlichen Körper überlastet, dann ist man doch mit den Tieren nicht mehr ganz der Erde, denn die Fleischrationen sind doch heute für die Masse des Volkes wirklich so klein geworden, daß jeder nur lächeln kann, wenn er solche Begründungen für eine solche Idee hört. Wenn man sich sogar auf den Standpunkt stellt, alles Leben auf Gott und müsse deshalb geachtet werden, womit Bräuer die Tiererschlagung zu Feld zog, so muß man schon sagen, bei solchen Theorien ein ernsthafter Mensch nicht mitkann. Der zweite Redner trat diesen Ueberlegungen auch entgegen und wandte sich nicht gegen das Eiweiß, sondern gegen den Eiweißverbrauch und appellierte für eine biologisch richtige Ernährung. Wenn also all das Ideale der vegetarischen Ernährung zuträfe, dann müßte ja in den Großstädten mit besonderer Eile eine besonders kraftstrotzende und gesunde Bewegung vorhanden sein, weil ja eben die Not zu einer den natürlichen Grundfakten näherkommenden Lebensführung und Ernährung zwingt. Sehr treffend waren allerdings die Ausführungen, die über das Verlagen der deutschen Landwirtschaft die Frage der Obstproduktion gemacht wurden. Das Geschrei der amerikanischen Äpfel wäre schon lange verstummt, wenn sich in Deutschland schon einmal etwas mehr mit der Kultivierung des Obstbaues befaßt hätte.

Im ganzen kann man sagen, daß sich schon manche Aenderung Ernährungsweise angebahnt hat, aber es ist erklärlich, warum vegetarische Bewegung nie über das Sektentum hinauswuchs — so übertriebene Dogmatik predigt und das Eiweiß in Luft und Boden redet.

Theater und Musik

Thaliatheater

„Freie Bahn dem Tüchtigen“

Der Spielzeitbeginn im Thalia-Theater bewies, daß frische Regisseurpolitik wohltuender wirkt als komplizierte Titelveränderung ohne Wechseltung, auch wenn die Anprunghaftigkeit den Dramatismus freizit und die Frische dem urwäterlichen Bühnen-Eisstrahl entnommen wird.

Der tüchtige Studienrat, der sich um eine Direktorstelle nicht ist nur in seinen Augen tüchtig, die freie Bahn, die er vermeintlichen Leistungen zu verdanken glaubt, ist nur die Protektion von den größten Hindernissen befreit, und die schrittweise Liebesgeschichte der Tochter mit dem Protektor den Ahnungslosen als Sieger durchs Ziel gehen. Darum gibt es ein bißchen Auseinandersetzung zwischen den Protagonisten, ein bißchen Satire auf die „Beziehungen“, die in den Beziehungen hineinhelfen, — alles unverblüht und ohne Schärfe. Daß jeder die Beziehungen beliebig ausdeutet, die Beziehungen selbst ziehen darf, gibt es Gelegenheit zu viel Verwirrung und manchem herzlichen Lachen.

Eine gute Type Frau Hermann Mensehel als Studienrätin Habel-Keimers zeigte sich wieder in unbedeutender Naturfrische, Emil Stöhr war ein sympathischer Protektor, Siegfried Brud, Karl Eberhard, Manfried, der verkörperten die mächtigen Stadtväter, Paul Demel der tüchtige Protektor. Von den neuen Kräften gefiel Edgar Grethe als eigenwillige, sportbegeisterte, übertragende Stadtverordnete. Viktoria Palisko wirkte ansehnlich und geizig. Das Publikum freute sich, daß es keine Zeit zu raten brauchte und daß es ein immerhin ganz solides Stück vorgelegt bekam.

Bandonion-Konzert für Erwerbslose

In den Dienst der sozialen Fürsorge stellte sich am Freitag das „Erste Breslauer Bandonion-Orchester“ in einem für die Erwerbslosen veranstalteten Konzert im Gewerkschaftshaus. Leider waren nur wenige der Einladung gefolgt, allem wohl, weil ein entsprechender Aushang im Wohlfahrts-

Bürgermeister Maché bei den Parteifunktionären

Die Lage der Stadt Breslau

Der Breslauer sozialdemokratische Parteivorstand hatte für gestern Abend eine Versammlung der Funktionäre unserer Partei im großen Saale des Gewerkschaftshauses einberufen, um die Lage der Stadt Breslau durch ein Mitglied des Magistrats behandeln zu lassen. Der Bürgermeister, Genosse Maché, hatte die Aufgabe gern übernommen, nachdem aber die Not der Stadt und ihrer Bewohner erst in der vorigen Woche Gegenstand einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung gewesen ist, die auf sozialdemokratischen Antrag einberufen war, bedarf es hier keines ausführlichen Berichtes. In anschaulicher Weise schilderte Genosse Maché den vergeblichen Versuch, den Etat für 1931 ins Gleichgewicht zu bringen. Er weist ein Defizit von 18 Millionen Mark auf, und obwohl er bereits im Juni verabschiedet wurde, ist er bis heute noch nicht genehmigt. Scharf wandte sich der Redner gegen eine beim Reich mehrfach zutage getretene Auffassung, die Gemeinden hätten als Selbstverwaltungskörper selbst die Verantwortung für ihre Verhältnisse zu tragen. Die besonderen Schwierigkeiten der Stadt Breslau haben politische Gründe, einmal der verlorene Krieg mit dem Verlust von Absatzgebieten der Stadt Breslau, dann vor allem aber auch im Fehlen eines deutsch-polnischen Handelsvertrages. Letzterer wird für uns auch um so wertvoller, je später er einmal kommt. Wir haben in Breslau Einwohner mit 6—7jähriger Erwerbslosigkeit.

Vom Rückgang der Breslauer Wirtschaft zeugen folgende Zahlen. Im Stadthafen ist der Verkehr seit 1913 von 5926 auf 2396 Schiffe zurückgegangen, bei der Eisenbahn von 57 327 auf 18 865 Waggons. In Tonnen berechnet erfolgte ein Rückgang von 1 455 000 auf 690 000. Unsere Lasten wurden immer größer, die Steuereinzünge dagegen immer geringer.

Die Notverordnung vom 5. Juni hat für die Stadt nur einen sehr problematischen Wert. Wir erhalten von Preußen 2,8 Millionen, vom Reich 3,3 Millionen und die Gehaltskürzungen machen 1,9 Millionen aus, also verringert sich das Defizit um 8 Millionen. Doch die Einnahmen aus Steuern und Gebühren gehen weiter zurück und die Wohlfahrtskosten steigen weiter. Zurzeit haben wir

täglich 160 000 Mark Unterstützung zu zahlen. Und wie groß ist das Elend der Betroffenen trotz dieser Unterstützung, wenn z. B. ein Lediger 7 Mark in der Woche erhält und 4—5 Mark allein für sein Logis zahlen muß. Breslau hatte 1914 im Etat einen Zuschußbedarf von 29,5 Millionen, darunter 14 Millionen des Wohlfahrtsrats. Heut erfordert der Wohlfahrtsrat 84 Millionen Gesamtzuschußbedarf 44 Millionen, also mehr als die Hälfte. Daran könnte kein Goldschmidt oder Lahusen, aber auch ein Finanzminister vom Reich oder Staat etwas ändern. Genosse Maché ging dann auf die neuerlichen Zumutungen

ein, die an die Stadt zum Ausgleich des Etats gestellt wurden, und die besonders Gegenstand der letzten Stadtverordnetenversammlung gewesen sind. Andauernd wird mit der Regierung verhandelt, um die unmöglichen Zumutungen zu zerstreuen.

Uns in Breslau fehlt nichts als Arbeit

Aus unserer Partei ist die Anregung gefallen, ein großes Bauvorhaben mit 1 Million Wohlfahrtsgebühren finanzieren zu helfen, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Nicht aus dem Wohlfahrtsamt ist diese Anregung gekommen, wie ein bürgerliches Blatt berichtet hat, und nicht um Baukosten handelt es sich, von denen der Kommunist Jzla redete. Unter den Vorwürfen gegen die Stadt richtet sich einer gegen den „aufgeblähten Apparat.“ Möglich, daß an mancher Stelle zu reorganisieren ist, aber

auf die Verwaltungsreform in Reich und Staat warten wir seit 12 Jahren und sie kommt nicht vorwärts.

Wenn die Eisenbahn „reorganisiert“, wirft sie Leute auf die Straße und wir müssen sie unterstützen. Wenn die Stadt aber ihren Betrieb ähnlich „reorganisiert“, muß sie weiter für die überflüssig gewordenen Leute sorgen. Von Preußen her ist der Stadt Breslau bisher bereits starke Hilfe zuteil geworden, aber wir brauchen dafür nicht dankbar zu sein, denn es ist Pflicht von Reich und Staat, einer Stadt zu helfen, die nicht durch ihre Schuld, sondern durch die Politik des Reiches in so schwere Verhältnisse gekommen ist.

Die Sozialdemokraten im Magistrat werden alles tun, um zu verhindern, daß wieder alles zerfallen wird, was von unserer Partei in der Gemeinde geschaffen wurde. Der Redner bittet die Funktionäre, der Stadt bei der Ueberwindung der großen Schwierigkeiten behilflich zu sein.

Der Vortag wurde mit starkem Beifall aufgenommen und löste eine umfangreiche Aussprache aus. Es beteiligten sich daran die Genossen Bojer, Hönisch, Harter, Krause, Kirstein, Götze, Fritz Pietlich und Kaufsch, sowie die Genossinnen Prochowik, Büttner und Lüdemann. Die Redner wandten sich zum großen Teil gegen die weitere Tolerierung der Regierung Brüning, unter der sich auch die Not der Gemeinden so erheblich verschärft. Die Genossinnen treten für Verstärkung unseres eigenen Wohlfahrtsapparates, die Arbeiterwohlfahrt ein. In den nächsten Bezirksversammlungen sollen neue Helfer und Helferinnen gesucht werden.

Im Schlußwort betonte Genosse Maché auf eine Anfrage, daß er und die sozialdemokratischen Magistratsmitglieder überhaupt gegen jeden weiteren Abbau von Löhnen oder Unterstützungen sind.

Streifbewegung bei den Fürsorgearbeitern

Vom städtischen Presseamt:

Der Magistrat hat in seiner Sitzung am Freitag voriger Woche beschlossen, die Löhne der Fürsorgearbeiter entsprechend der Senkung der Löhne der Gemeindegewerkschaften zu kürzen. Das Wohlfahrtsamt, das mit der Durchführung der Maßnahmen beauftragt ist, hat für die laufende Woche keinerlei Aenderungen in den Lohnzügen eintreten lassen, um Zeit für eine Neuregelung zu finden, die eine Berücksichtigung von Härtefällen ermöglicht. So soll, wo infolge der gekürzten Arbeitszeit ein besonderer Notstand eintreten würde, durch Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit ein Ausgleich geschaffen werden.

Mittwoch, den 9. September, 20 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses

SPD-Betriebsvertrauensleute

Referenten: Genosse Kaufsch: „Die politischen Aufgaben der Betriebsvertrauensleute, Genosse Bretthorff: „Die Mitarbeit am neuen Betriebsrat.“

Alle Genossen, die eine Funktionärkarte als Betriebsvertrauensmann haben, müssen unbedingt an dieser Versammlung teilnehmen. Funktionärkarte und Mitgliedsbuch sind als Ausweis mitzubringen und werden abgestempelt.

Obwohl also zunächst noch keine Senkung der Löhne eingetreten und die kommende Woche eine gerechte Lösung in Vorbereitung ist, hat sich eines Teiles der Fürsorgearbeiter, die in verschiedenen städtischen Verwaltungen beschäftigt werden, eine gewisse Unruhe bemächtigt. Auf einzelnen Stellen sind die Arbeitswilligen von streiklustigen Elementen an der Aufnahme der Arbeit gehindert, an anderen Stellen mit Tätlichkeiten bedroht worden. Augenblicklich ist die Lage so, daß von den zurzeit eingestellten rund 1700 Fürsorgearbeitern alle im Büro und an mehr abgeschlossenen Arbeitsstätten (wie auf den Friedhöfen in Dömitz und Gräbischen und im Schlachthof) tätigen Personen die Arbeit fortsetzt, während die Arbeit auf freiem Gelände, beispielsweise in Maffelwitz, ruht.

Messerstecherei

An der Ecke Weidenstraße und Grochengasse kam es in der vergangenen Nacht nach 1 Uhr zu einer Schlägerei größeren Stils, an der sich etwa 14 meist angetrunkene Männer beteiligten. Da auch gleich verschiedene Messer gezückt wurden, eskalierte ein 25jähriger Kraftwagenführer mehrere Stiche am Hinterkopf und am Hals und mußte ins Allerheiligsten-Hospital eingeliefert werden. Einschreitende Polizei stellte die Personalien der Beteiligten fest.

amt unterjagt wurde. So kam es denn, daß der Saal nur sehr schwach besucht war; das ist um so bedauerlicher, als dieses Konzert den von Sorgen erfüllten Erwerbslosen nicht nur Ablenkung, sondern auch einen künstlerischen Genuß bringen sollte. Es ist sicher noch wenig bekannt, daß das Bandonion, eine Art Ziehharmonika, an der Vaterland schon vor mehr als fünfzig Jahren seinen Einzug ins Orchester hielt. In Schlesien interessierte man sich für dieses klanglich sehr vielseitige Instrument erst nach dem Weltkrieg. Im September 1920 wurde von dem Steinheger Adolf Raft der Bandonion-Klub „Harmonie“ ins Leben gerufen; aus drei Spielern wurden zehn, und schließlich entstand das „Erste Breslauer Bandonion-Orchester“, das heute etwa 35 Spieler aufweist. Hier, wie auch in den beiden anderen Breslauer Bandonion-Orchestern, die 1924 bzw. 1929 entstanden, findet man keinen Berufsmusiker, sondern lediglich Disziplinierte: Männer der Arbeit, die in den abendlichen Übungsstunden und in öffentlichen Konzerten körperliche und geistige Entspannung finden. Diese Tatsache merkte man dem aus Bandonionspielern, Streichern, Bläsern und dem Schlagzeugmann zusammengesetzten Orchester kaum an. Der Dirigent Zingler hat eine bewundernswerte Arbeit geleistet, um ein derartig schwungvolles und tonlich wert abgestimmtes Spiel zu erreichen. Zinglers Vertreter, Herr Kaps, hielt auf strengste Disziplin; seine Bewegungen sind ungetrübt und einem gedeihlichen Musizieren durchaus förderlich. Der Beifall der Zuhörer war ungemein herzlich. Hoffentlich gestattet das Wohlfahrtsamt in Zukunft den Aushang von Plakaten, in denen die Erwerbslosen zu einem derart harmlosen Vergnügen, das noch nicht einmal Eintritt kostet, geladen werden. Daß der Besitzer des Schicksalwerders den Saal gratis zur Verfügung stellte, sei dankbar anerkannt.

Max Moede

„Der Gegenwart größter Heilseher“

experimentierte am vergangenen Sonnabend im Schauspielhaus. Sein Einleitungs-vortrag dauerte zirka 1 1/2 Stunden, seine Experimente drängten sich auf etwas kürzere Zeit zusammen. Die im Endresultat gänzlich belanglosen rhetorischen Darlegungen glaubte er dem Publikum schuldig zu sein, um es in Wesen und Bedeutung des Okkultismus mit besonderer Betonung der Spezialabteilung Heilseherei einzuführen. Max Moede überschätzte sein Publikum. Das will nicht lange Reden hören, es will Beweise der vorausgegangenen Reklame sehen. Er unterschätzt es, wenn

er glaubt, es vermöge vom Wort nicht auf den Mann zu schließen. Moede muß sich darüber klar werden, daß nicht nur die Form, sondern auch der Inhalt seiner Ausführungen eine Halbbildung verriet, die jede ernsthafte Auseinandersetzung ausschließt. Fremdwörter dürfen nicht Glücksfälle sein, der Aufbau der Rede muß primären Anforderungen logischer Gliederung entsprechen, das dukende Male angewandte „ich als Wissenschaftler“ nicht im fassen Gegenlag zu dem Gelagten stehen, wenn man etwas anderes als Jahrmärtsbudenatmosphäre beabsichtigt. Seine kritischen Bemerkungen über das schwindelhafte Auftreten anderer Heilseher kann man zwar unterstreichen, muß Moede dann allerdings zu bedenken geben, daß der Gedanke nicht fern liegt, auch den nach 1 1/2 Stunden Vortrag erzielten Ermüdungszustand des Publikums, in die Reihe der üblichen Verschleierungskünste einzurechnen.

Die eigentliche experimentelle Arbeit berührte sympathischer. Dies Urteil bezieht sich weniger auf den Erfolg als die Art seiner Arbeit. Der Erfolg war nicht groß. Die Fehlausagen übertrafen bei weitem die gelungenen. Das kann an einer Indisposition des Experimentators, es kann ebenso gut an den Versuchspersonen liegen. Ausschlaggebend ist bei einer großen öffentlichen Veranstaltung die Art der Arbeit. Moede experimentierte allein auf der Bühne. Er läßt keinen herauf, verkehrt sich in keinen theatralischen Trancezustand, bleibt sachlich und nüchtern, nimmt die ihm zugeworfenen Gegenstände in die Hand und macht dann hellseherische Angaben über Milieu und Situationen, Neigungen und Gewohnheiten der Versuchsperson. Um interessantesten heilte er in jogananntes „Einführungs-Experiment“ mit dem Nachschlagen des Pulses, wobei Moede und die betreffende Person aus dem Zuschauerraum in keine räumliche Verbindung treten, das das gegeneinander stehen und Moede mit dem rechten Arm rhythmisch den Puls wiedergab, den im Zuschauerraum ein Arzt an der betreffenden Person prüfte. Nach Aussagen des betreffenden Arztes hat Moede in allen 3 Fällen den Rhythmus des Pulses richtig markiert. Ueber die übrigen gelungenen Experimente kann kein Urteil gefällt werden, dafür wäre genaue Kenntnis der Person und ihrer Lebensumstände Voraussetzung. Kontret ja oder nein kann man zu der Arbeit eines Telepathen oder Heilsehers letzten Endes nur dann sagen, wenn man selbst Versuchsperson gewesen ist. Aus diesem Grunde sind für den Beobachter solche öffentliche Vorstellungen psychologisch interessant, er vermag danach aber nichts Abschließendes über tatsächlich erfolgte Leistungen zu sagen.

Direkte Brotversorgung der Hilfsbedürftigen

Von Herman Kraus-Steinhaus in Sprottau

In den letzten Wochen ist außerordentlich viel von der Möglichkeit, einen Teil der Unterführungen in Naturalien zu leisten, gesprochen worden. Dabei ist vielfach ein Gedanke, der in gewissen Grenzen sehr fruchtbar sein kann, von Stellen, die sachlich nicht die nötige Ueberflucht haben, in einer Weise verallgemeinert und vergrößert worden, daß er dadurch fast aller seiner Vorzüge entkleidet zu werden droht. Wir haben deshalb den Genossen Herman Kraus-Steinhaus, Landrat in Sprottau, als denjenigen, der als erster das Problem praktisch in Angriff genommen hat, gebeten, sich einmal zu dem Problem ausführlich zu äußern. Im Hinblick auf die Verhandlungen, die im Reichsarbeitsministerium gepflogen worden sind, ist es außerordentlich wichtig, daß unsere Leser sich über die Bedeutung des Problems und die vorhandenen Möglichkeiten klar werden.

Redaktion der „Volkswacht“.

Der Gedanke, die Rentabilität der Landwirtschaft zu vermindern und den Verbrauchern ihrer Erzeugnisse billige Preise zu verschaffen, ist ein ziemlich alter Bestandteil der sozialistischen Agrarpolitik. Schon Arthur Schulz hat etwa 1911 diesen Gedanken vorgetragen, und in der Praxis haben die Sozialisten in Deutschland, wo sie für diesen Gedanken bei der Landwirtschaft Verständnis fanden, praktische Versuche in dieser Richtung wiederholt gemacht, so zuletzt, so weit Schlefien in Frage kommt, meines Wissens im Kreise Rothenburg N., wo bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse von den Erzeugern an die große Konsumenten-Organisation in Görlitz direkt geliefert werden. Im Wirtschaftssystem des Kapitalismus ist zwischen Erzeugern von Getreide und Verbrauchern von Brot eine Anzahl Zwischenstufen eingeschaltet, deren Funktion die Zusammenfassung des Rohmaterials, die Herstellung des Enderzeugnisses und dessen Verbringung an die Verbraucher darstellt. Hierzu gehört der Getreidehandel, der Mehlhandel, das Mülser- und Bäckergerberbe. Im normalen Falle gestaltet sich also der vom Konsumenten zahlende Preis so, daß in ihm nicht nur die Herstellungskosten und der üblichen Gewinne der Zwischenstufen ihre Deckung finden. Es liegt es, ohne wirtschaftlichen Schaden einzelne dieser Zwischenstufen auszuschalten, so steht, wenn der Preis, den der letzte Verbraucher zahlt, sich nicht ändert, die auf diese ausgeschaltete Stufe ursprünglich entfallende Gewinnquote für die übrigen Beteiligten zur Aufstellung zur Verfügung. Wenn also beim Brot außer dem Landwirt, dem Müller, dem Bäcker und dem Metzger niemand austritt, so wird die Bruttogewinnquote des Landwirts und des Mehlhandels einer der genannten vier Stufen zur Verfügung stehen. Wenn sie zur Verfügung steht, wird sich bei freier Wirtschaft nach der ökonomischen Machtverteilung und nach der Marktlage richten und, je nachdem wie die beiden Faktoren sich ändern, verschiednen auswirken. Greift die Verwaltung des Staates ein, so hat sie es bis zu einem gewissen Grade in der Hand, zu bestimmen, wem die Ersparnis kommt.

Diese Ersparnis ist nun auch dadurch der Steigerung fähig, die diejenigen Zwischenstufen, die aus technischen Gründen nicht ausgeschaltet werden können (weil sie nämlich das Produkt weiter gestalten), unter Umständen in ihrer Gewinnquote durch den Machteingriff des Staates beschränkt werden können. Man kann sich das Interesse der Bäcker und Müller, wenn sie nicht richtig verstehen, durchaus decken mit dem Interesse der öffentlichen Hand. Die öffentliche Hand wünscht eine Begrenzung der Gewinnquote der Zwischenstufen, um dem Landwirt einen besseren Preis und (oder) dem Brotesser einen niedrigeren Preis zuzumessen zu können. Wenn sie dies durch Beschränkung der Gewinnquote der Müller und Bäcker zu erreichen sucht, so kann dies für die beiden Gewerbe, die an sich dabei abgeben müssen, günstig sein, wenn ihnen auf diese Weise ein Umsatz verschafft wird, der abgesehen ihre festen Kosten pro Wareneinheit vermindert. So ist sie in die Lage versetzt, aus einer verringerten Bruttogewinnquote je Einheit einen größeren Gesamtgewinn herauszuholen. Die Landwirte haben in Deutschland, wenn man den Roggenmarkt ohne alle Eingriffe sich selbst überlassen würde, Folge der Konkurrenz ausländischen Roggens mit einem Preise zu rechnen, der es ihnen nach kurzer Zeit unmöglich machen würde, weiterhin Roggen zu produzieren. Es ist eine Frage für die öffentliche Hand, ob die richtige Folgerung aus diesem Verhältnis darin besteht, daß man versucht, durch Eingriffe des Staates den Preis für Roggen so zu stützen, daß dabei die Roggenproduktion erhalten werden kann, oder ob man sich mit dem Einbruch der Roggenproduktion und den daraus weiter sich ergebenden Folgerungen abfindet. Die Staatsgewalt im heutigen Deutschland hat sich jedenfalls für die erste Möglichkeit entschieden. Grundtätlich hat die Sozialdemokratie diese Entscheidung gefällt und in dem Genossen Baade im vorigen Jahre den Vorschlag eines Systems gestellt, das im großen und ganzen auf dem Gebiete der Roggenproduktion den erstrebten Erfolg gehabt hat. In diesem Jahre ist die Marktlage eine andere als im vorigen Jahre, aber doch keine grundsätzlich andere. Im vorigen Jahre hatten wir einen außerordentlich stark mit deutschem Roggen versorgten inländischen Markt (zu Anfang des Erntejahres fast 11 Millionen Tonnen aus der alten und neuen Ernte zusammen). In diesem Jahre ist der deutsche Roggenmarkt mit ausländischem Produkt knapp versorgt, weil aus der vorigen Ernte nur noch nicht übernommen sind und die Roggenernte selbst bedeutend zurückgegangen ist. Wir haben in diesem Jahre mit der Roggenernte von nur etwa 7 Millionen Tonnen als einzige Versorgung des Marktes zu rechnen. Der Verzehr an Roggen in Deutschland für die menschliche Ernährung scheint im Jahre 4 und 5 Millionen Tonnen zu liegen. Im vorigen Jahre zog daraus das amtliche Deutschland die Folgerung, daß durch staatlichen Mitteln die Verwertung von 6 bis 7 Millionen Tonnen Roggen zur Viehfütterung erreicht werden müsse. Dies gelang auch, und zwar mit solchem Erfolg, daß gegen Ende des Erntejahres die Roggenpreise sehr stark in die Höhe gingen und

nicht mehr genügend Roggen für den menschlichen Verbrauch vorhanden war. In dieser Lage importierte die Regierung 1/2 Million Tonnen Roggen für den menschlichen Verbrauch aus dem Ausland, drückte dadurch auf den Preis (und verdiente, nebenher gesagt, an dieser Roggeneinfuhr so viel, daß die Kosten der vorhergehenden Stützungsaktion des Roggens dadurch wieder so ziemlich hereingebracht sein dürften). In diesem Jahre sind bisher alle Maßnahmen zur absichtlichen Förderung der Verfüllung des Roggens unterblieben. Wenn man aber nach den Erfahrungen früherer Jahre urteilen darf, so wird auch ohne solche Maßnahmen, zumal wir vor einer Periode der Erholung der Schweinepreise stehen, der Verbrauch eine solche Höhe erreichen, daß die Roggenernte für den deutschen Bedarf nicht zureicht. Was im vorigen Jahre im April und Mai eintrat, wird in diesem Jahre vermutlich bereits im November oder Dezember eintreten. Die Zeit eines außerordentlich gedrückten Preises, die im vorigen Jahre bis zum März 1931 dauerte, wird in diesem Jahre wahrscheinlich schon im Oktober beendet sein; schon heute liegen die Preise des Roggens bedeutend über denen, die vor einem Jahre herrschten. Zunächst aber hatte das neue Erntejahr auch diesmal mit einem außerordentlich scharfen Druck auf den Roggenpreis angefangen, und wenn dieser Druck auch jetzt nicht mehr so groß ist, so sind doch die heute vom Landwirt erzielten Roggenpreise noch nicht als ausreichend zu betrachten.

Die Brotpreise haben von der Verbilligung des Roggens im großen und ganzen nur wenig merken lassen. Im vorigen Erntejahr trat zwar eine gewisse Verbilligung des Roggenbrottes ein, aber sie entsprach doch durchaus nicht dem Sturz der Roggenpreise. Als dann im vorigen Erntejahr der Roggen anstieg, stiegen die Brotpreise schnell wieder in die Höhe und haben bei der im Juni erneut eintretenden scharfen Senkung der Roggenpreise eine wahrnehmbare Bewegung nach unten nicht gemacht. Zum Teil hatte dies in der Kostenfrage seinen Grund. Die Arbeitslosigkeit großer Massen hat mehr als in anderen Jahren die gewinnreicheren Nebenzweige der Bäckerei auf sehr niedrige Umsätze zurückgeführt (Erzeugung von Weizenbrot, Kuchen pp.), und auch der Absatz von Roggenbrot ist nicht etwa bis zu vollem Ausgleich gewachsen, sondern im Gegenteil ebenfalls zurückgegangen. Infolgedessen hat die Quote der Generalunkosten in den Getreidepreisen des einzelnen Brotes sich fühlbar erhöht; ebenso wirken die heute viel höheren Zinsätze. Dazu kommt, daß im Bäckergewerbe die Preisbildung für monopolistische Festsetzung außerordentlich gut funktioniert, so daß bis zu einem gewissen Grade die Bäcker in Zeiten stark sinkender Getreidepreise es durchsetzen können, einen Brotpreis zu nehmen, der zwischen ihren Kosten und dem Verkaufsertrage ihnen eine größere Gewinn-

24 Millionen Reichsmark verspekuliert

Die Stickstoffpleite in Waldenburg

Ein Beispiel kapitalistischer Wirtschaftsführung

Ein Gegenstück zum Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns bildet der Zusammenbruch des Waldenburger Stickstoffwerkes, an dem der Fürst von Pleß mit 2 Millionen Mark Kapital beteiligt war. In einer Gläubigerversammlung hat dieser Tage der Konkursverwalter über die verantwortungslose Tätigkeit der Gründer Auskunft erteilt. Um die Zahlungsfähigkeit der Gründer stand es von Anfang an sehr schlecht. Nur einer, der Geheimrat Neumaner, zahlte das Kapital bis auf 50 000 Mark voll ein, während Pleß und die Ammonium-N-G. mit der Kapitaleinzahlung rückständig blieben. Das hinderte aber keineswegs, daß unheimlich darauf los gebaut wurde und auf diese Weise nicht nur das ganze Aktienkapital, sondern darüber hinaus noch weitere 6 (in Worten sechs) Millionen Mark allein für den Bau verbraucht wurden. Die Begründer des Unternehmens halfen sich gegenseitig mit Wechseln und Berechnungen über die Finanzmiserie hinweg. Schließlich kostete der Bau rund 24 Millionen Mark und der Konkursverwalter stellt nun in seinem Bericht fest, daß etwas ganz anderes gebaut worden ist, als man eigentlich vorgehabt hatte. Wie sich die Herren Wirtschaftsführer die Verzinsung dieser 24 Millionen gedacht haben, bleibt schleierhaft.

Natürlich versiegten die Kreditquellen bald nach der Inbetriebnahme; die internationalen Stickstoffverhandlungen, auf die das Werk hoffte, zerfielen sich. Als dann die Fürstlich Pleßschen Gruben in Zahlungsschwierigkeiten und die Ammonium-N-G. in Konkurs geriet, war der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten. Einige hundert Arbeiter und eine Reihe der leitenden technischen und kaufmännischen Angestellten, die bei Gründung des Werkes aus langjährigen festen Anstellungsverträgen bei anderen Werken herausgeholt worden waren, kamen um ihre Existenz.

Der Konkursverwalter stellte in der Gläubigerversammlung fest, daß das Aktienkapital von 8 Millionen als verloren zu betrachten ist. Auch die Hypothekengläubiger mit ihren Gesamtforderungen von 11 300 Mark haben nicht viel zu erwarten. Am schlimmsten betroffen wurden die gutgläubigen Lieferanten, die ohne Deckung Kredite gegeben hatten. Sie verlieren insgesamt 8 622 000 Mark; insgesamt beträgt die Schuldenlast über 25 Millionen Mark.

Die Gründer des Waldenburger Stickstoffwerkes gehören zu den führenden Wirtschaftlern jener Privatwirtschaft, deren kaufmännische Ueberlegenheit über die öffentliche Wirtschaftsführung der Gemeinden oder des Staates so oft verkündet wird. Politisch war das Werk ein einziges Stahlhelm- und Nazilager. Daher machen begreiflicherweise die Nazi-Zeitungen jetzt wenig Aufhebens von diesen Vorgängen; es läßt sich ja auch beim besten Willen hier keine „sozialistische Miswirtschaft“ herausdestillieren.

Der Frauenmord bei Eichau

Die Ermordete hatte Geld — in Schachteln und Kartons. Die bisherigen Ermittlungen über den Mord an der Friederike Gottwald in Eichau, Kreis Frankenstein, haben bisher noch keine Klarheit über das Motiv des Mordes ergeben. Fräulein Gottwald bezog monatlich eine kleine Rente von 16 Mk. und wurde außerdem von ihrer Mutter laufend mit 30 Mk. monatlich unterstützt. Die Einnahmen aus ihrem kleinen Geschäft waren nur sehr gering, etwa 0,50—1,00 Mk. täglich. Bei der Durch-

suchung ihrer Wohnung wurden aber etwa 700 Mark in mehreren Kartons und Schachteln, ferner eine weitere Schachtel gefunden, in der eine goldene Halskette mit Anhänger aufbewahrt war. Es ist weiterhin festgestellt worden, daß Fräulein Gottwald auf einer Bank 2500 Mk. in sprozentigen Goldpfdbriefen und 333 Mark in bar besessen hat.

Zweidienliche Angaben, die zur weiteren Klärung des Falles dienen können, erbittet die Mordkommission in Eichau, Gauhaus „Zum langen Grunde“ Telefon Wartha, öffentliche Fernsprechanstalt Gauhaus Eichau 7. Auf die unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzte Belohnung von 500 Mark wird hierbei hingewiesen.

Sozialistische Pressetagung

Am Sonntag vereinigten sich die Redakteure der sozialdemokratischen Presse in den beiden schlesischen Provinzen in Liegnitz zu ihrer vierteljährlichen Konferenz. Rechtsanwalt Genosse Götze in Breslau hielt ein überaus instruktives Referat über das deutsche Presserecht. Er behandelte die all-gemeinen aus ihm resultierenden Rechtsverhältnisse, die Verantwortlichkeit des Redakteurs sowie die im Wandel der Zeit veränderte Art der Handhabung der Hoch- und Landesvertragsparagrafen, worauf in ausgedehnter Diskussion aus der Praxis berichtet und Fragen gestellt wurden, die der Referent in seinem Schlusswort erschöpfend beantwortete.

Schneefall im Gebirge

Die warme Witterung der ersten Septembertage ist durch den Einbruch maritim-arktischer Kaltluftmassen beendet worden. Nach harten Niederschlägen, die im Riesengebirge zum Teil 50 Millimeter überschritten, sind die Temperaturen so stark gesunken, daß die Schneeflocke gestern früh bei 1 Grad Kälte den ersten Schneefall in diesem Herbst meldete.

Schreiberhau. Gemeindevorsteherwahl

Zum Gemeindevorsteher wurde Bürgermeister Greier aus Neustädtel in Schlefien gewählt. Eingegangen waren 27 Bewerbungen. Sechs Bewerbungen wurden zur engeren Wahl gestellt.

Der österreichische Gewerkschaftskongress

Der österreichische Gewerkschaftskongress findet in der Zeit vom 21. bis 25. September in Wien statt. Die Tagesordnung sieht ein Referat Karl Renners über die wirtschaftliche und soziale Lage Oesterreichs vor. Stephan Sappert spricht über die soziale Gesetzgebung. Das Arbeitslosenproblem wird durch Johann Schorch behandelt.

Zu der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie des Rheinlandes

Zu der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie des Rheinlandes haben zum Zwecke der Lohnsenkung die Lohnkattarje getündigt der Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie, die Konditorinnungen in Köln und Bonn, der Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Mühlen, die Süßfabrikanten und Küfermeister für Rheinland und Westfalen und die Profabrikanten des Regierungsbezirks Köln.

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie hat zum 31. Dezember 1931 den Manteltarif und zum 15. Oktober 1931 den Lohnarif getündigt. Nun erhalten die Arbeiter der Schamotte-Industrie, die zum größten Teil Nazis sind, die Quittung für ihr Verhalten. Strammfischen und Stodschläge auf den Magen, alles zusammen heißt: Heil Hitler!

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie hat zum 31. Dezember 1931 den Manteltarif und zum 15. Oktober 1931 den Lohnarif getündigt. Nun erhalten die Arbeiter der Schamotte-Industrie, die zum größten Teil Nazis sind, die Quittung für ihr Verhalten. Strammfischen und Stodschläge auf den Magen, alles zusammen heißt: Heil Hitler!

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie hat zum 31. Dezember 1931 den Manteltarif und zum 15. Oktober 1931 den Lohnarif getündigt. Nun erhalten die Arbeiter der Schamotte-Industrie, die zum größten Teil Nazis sind, die Quittung für ihr Verhalten. Strammfischen und Stodschläge auf den Magen, alles zusammen heißt: Heil Hitler!

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie hat zum 31. Dezember 1931 den Manteltarif und zum 15. Oktober 1931 den Lohnarif getündigt. Nun erhalten die Arbeiter der Schamotte-Industrie, die zum größten Teil Nazis sind, die Quittung für ihr Verhalten. Strammfischen und Stodschläge auf den Magen, alles zusammen heißt: Heil Hitler!

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie hat zum 31. Dezember 1931 den Manteltarif und zum 15. Oktober 1931 den Lohnarif getündigt. Nun erhalten die Arbeiter der Schamotte-Industrie, die zum größten Teil Nazis sind, die Quittung für ihr Verhalten. Strammfischen und Stodschläge auf den Magen, alles zusammen heißt: Heil Hitler!

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie

Der Arbeitgeverband der Schamotte-Industrie hat zum 31. Dezember 1931 den Manteltarif und zum 15. Oktober 1931 den Lohnarif getündigt. Nun erhalten die Arbeiter der Schamotte-Industrie, die zum größten Teil Nazis sind, die Quittung für ihr Verhalten. Strammfischen und Stodschläge auf den Magen, alles zusammen heißt: Heil Hitler!

Im Berliner Zollmuseum

Eine fonderbare Sammlung — Die Akademie des Schmuggels
„Der Menschheit ganzerammer“

In diesen Tagen der erneuten Diskussion um die deutsch-österreichische Zollunion sei daran erinnert, daß es in Berlin ein der Öffentlichkeit nicht zugängliches Zollmuseum gibt; wann werden einmal alle Zollfragen nur noch von musealem und historischem Interesse sein?

Das ist sicher: Einmal wird das Zollmuseum in Berlin, das einzige seiner Art in ganz Deutschland, auf unsere Nachkommen ebenso absurd und lächerlich wirken wie auf uns etwa eine mittelalterliche Goldmacherwerkstatt oder ein Perpetuum mobile. Aber auch dem Zeitgenossen kommt in diesem Museum deutlicher als durch die Lektüre von hundert Zeitungsartikeln und Wirtschaftsbüchern zum Bewußtsein, in welcher verrückten Epoche wir zu leben verurteilt sind und welche tollsten Blüten menschliche Anzulänglichlichkeit zu treiben vermag. Der Öffentlichkeit ist die Sammlung nicht zugänglich — schließlich hat die Behörde kein Interesse daran, dem Publikum beizubringen, wie sie am besten bezogen werden kann. Die Sammlung ist vielmehr als Lehrmuseum für junge Zollbeamte gedacht, die hier den Schmuggel in jeder vorkommenden Form kennen und bekämpfen lernen sollen.

Zunächst kann man eine Reihe hübscher historischer Schaustücke besichtigen. Da sind uralte Amtsschilder der Zollbehörden aus der Zeit der Duodezjäsentümer aufgehängt; aus jener Zeit, da alle paar Kilometer weit ein Schlagbaum den Weg sperrte und Grenzsoldaten die Hofschatullen füllen helfen mußten; Schilder der Zollbehörden in Lippe, Oldenburg, Hamburg, Lübeck, Vermont. Aus der Zeit vor der Gründung des Deutschen Zollvereins im Jahre 1834 stammen die „Grenzer“-Uniformen der preussischen, bairischen, sächsischen Zollbehörden, die heute ihre Zollrechte dem Reich überlassen. Ferner ist eine ausgedehnte Sammlung von Waffen, die Schmugglern abgenommen wurden, zu sehen: vom Schnellfeuerrevolver modernster Konstruktion bis zur primitiven Schußwaffe, die aus alten Fahrradteilen montiert wurde. Bilder und Photos zeigen die Zollabfertigung von Anno Tobad bis zu der am Tempelhofer Flugplatz, Zollhebung und Schmuggel auf verschneiten Gebirgsplätzen und auf stürmischer See, gefährliche Erlebnisse und Abenteuer der Organe des Staates mit finster dreinblickenden, bärtigen raffinierten Schmugglern. Scherenswert sind auch die alten Geldschranke, Kassenbehälter und Geldtransportkisten, von denen die meisten ein meterlanges Gewirr handgefeilter Kiegel, Schußhaken, Zuhaltungen, Alarmlöden haben, das durch einen Kienholzstiel beim Öffnen in Bewegung gesetzt wird. Ein moderner Geldschrank hätte trotz all dieser komplizierten Vorrichtungen kaum eine Minute Arbeit damit. Daneben sehen wir Brenntempel für Holz und Vieh zum Grenztransport und eine wertvolle Sammlung alter und neuer Siegelmarken und Siegelmatrizen, von denen manche noch Milliardenzahlen aus der Inflationszeit aufweisen.

Ein Zimmer weiter ist eine komplette Falschdruckerei für Zigarettenbanderolen aufgebaut; sie wurde vor einiger Zeit entdeckt und ausgehoben. Die Fälschungen, die durch „schwarze“ Straßenhändler verkauft wurden, waren in Litho-

graphie so ausgezeichnet ausgeführt, daß sie erst durch vielfache photographische Vergrößerung erkannt werden konnten. In einem Glaskasten stehen Zigarettenpackeln und Zigarrenkästen, mit deren Hilfe der Banderolenzwang umgangen wurde: sie haben doppelte Böden oder doppelte Öffnungen zum Nachfüllen der Ware.

Im Hauptraum des Zollmuseums aber faßt uns der Menschheit ganzerammer an. An den Wänden hängen Kartenausschnitte mit eingezeichnetem Verlauf der Grenze. Hier streckt sich ein kilometerlanger Finger der Tschekoslowakei sinnlos in deutsches Gebiet hinein, nicht breiter als ein paar Dugend Meter; auf beiden Seiten der Grenze aber müssen Tag und Nacht die Zollbeamten der zwei Staaten Wache halten! Dort stehen vier, fünf Modelle, plastisch ausgeführt, von Gehöften, durch deren Schöne oder Wohnhaus die Grenze mitten hindurch verläuft. Der Bauer, der in seiner Bauhütte wohnt, schlüft in Deutschland, frühstückt aber in Holland oder Böhmen. Andere Grenzzüge verlaufen wie durch Dörfer, schlängeln sich zwischen den Häusern hindurch, über Straßen hinweg, ohne Sinn und Zweck. Man bedauert die Zollwächter, die auf solch schwierigem Gelände ihre Arbeit verrichten müssen; und man sieht die Unmöglichkeit ein, etwa auf einem Gehöft zwischen der einen, deutschen, und der anderen, holländischen, Tür auf Jagd nach geschmuggelter Ware zu gehen. . .

Hunderte von Schmugglerhilfsmitteln und Modellen, Bildern und Schemazeichnungen machen das Zollmuseum zu einer Akademie des Schmuggels. Man erzählt, wie das Ventil einer Lokomotive als Versteck dienen kann, welche Geheimbehälter in einem Eisenbahnabteil eingerichtet werden können; wie scheinbar harmlose Fischertutter im Wasser Schmuggelware hinter sich herziehen, wie statt Fischen Schnaps transportiert wird, wo auf Dampfern und Segelbooten Geheimräume ausgepart werden, die den Augen der Zollbehörde entzogen werden sollen. Ein sorgfältig ausgeführtes Modell eines Eisenbahnwagens fällt besonders auf; es ist die Arbeit eines Schmugglers, der dazu fünf Jahre im Gefängnis Zeit hatte: er bildete naturgetreu die Verstecke nach, die er im Waggondach angelegt hatte, um vom Abort aus mittels einer „Blinddecke“ seine Ware hinein- und herausbefördern zu können. Das Ganze verehrte er der Gefängnisverwaltung „zum Andenken“. Wir sehen Schmugglerwesten aus Blech, Armschienen, Kanten mit doppelten Böden, ausgehöhlte Baumstämme zum Salbazartransport, Koffer mit Geheimräumen, Bücher, die statt Zettelle Zigaretten enthalten, hohle Bauchbinden, Behälter, die Hunderte umgebunden werden, hohle Holzschämme, Möbelwagen mit doppelter Decke, ausgehöhlte Krokodile, Affentaschen mit Geheimverstecken.

Wozu dies alles, fragt man sich kopfschüttelnd. Was für armelige Menschen, die sich auf diese Art ihre paar Groschen erschwandeln! Sie haben nicht gestohlen und geraubt und müssen doch als Verbrecher vor den Augen des Gesetzes fliehen. Der Wahnwitz der heutigen Wirtschaftsordnung tritt nackt und nüchtern zutage aus diesen Ausgeburten illegalen Raffinements. Wahrhaftig, man sollte dieses Zollmuseum per Expreß nach Genf befördern. Auch Diplomaten können manchmal etwas lernen.

Freitod des Generals Großmann

In Zürich erschloß sich der 64jährige preussische Generalleutnant a. D. Heinrich Großmann. Großmann vom Bezirksgericht in Brügge (Belgien) zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er angeblich zwei junge Belgien gegenüber unethische Anträge gemacht habe. Das Urteil wurde zunächst nicht vollstreckt. Großmann von Anfang an seine Unschuld beteuerte, versuchte das Urteil aufzunehmen und zu erwirken. Aus einem Schreiben Großmanns an seinen Berliner Anwalt geht hervor, daß der General aus Gram über den gegen ihn geäußerten Verdacht dem Leben geschieden ist. Auch in seinem letzten Brief beteuert Großmann, daß seine Verurteilung zu Unrecht erfolgt sei.

Auffiehererregender Fund

eines englischen Löwenjägers

Der soeben aus Zentralafrika zurückgekehrte Löwenjäger Hunter erklärte, er habe 320 Meilen westlich von Addis Abeba eine der Schatzgruben der Königin von Saba entdeckt. Hunter hat als Beweis dafür ungeschliffene Rubine, Diamanten, Platin und Gold aus einer unbegrenzten Höhle mitgebracht.

Kanalschwimmer lehrt wegen Kälte um

Der deutsche Schwimmer Fischer, der gestern von der französischen Küste zur Durchquerung des Kanals abgesehen war, hat seinen Versuch abends wegen der Kälte des Meeres aufgegeben und ist an Bord des ihn begleitenden Bootes nach Calais zurückgekehrt.

Bankdirektor erschossen aufgefunden

Als gestern früh die Räume der Hohenlohe-Bank A.-G. geöffnet wurden, fand man im Kontor den Direktor der Bank Adolf Denner, erschossen auf. Die Aufklärung des Vorfalls ist noch aus.

v. Gronau in Northbeach gelandet

Von Cleveland kommend, landete von Gronau gestern abend 6.10 Uhr Ostnormalzeit im Currier-Flughafen Northbeach neben Do X. von Gronau und sein Begleiter reisen am Mittwoch mit dem Sappagdampfer „Hamburg“ nach Deutschland zurück.

Wilhelm Raabe-Ausstellung

Anlässlich des 100. Geburtstages des deutschen Dichters Wilhelm Raabe am 8. September wurde in der Herz August-Bibliothek in Wolfenbüttel bei Braunschweig eine Wilhelm-Raabe-Ausstellung eröffnet. Es werden Andenkenbriefe und Erläuterungen gezeigt. Raabe hat eine Zeitslang in Wolfenbüttel gearbeitet.

Freilassung der Mongoleiflieger

Die Deutsche Luft-Hansa teilt mit, daß die beiden mongolischen Soldaten gefangenen und von einem mongolischen Gericht verurteilten deutschen Piloten Ratzke und Bölsing freigelassen worden sind. Die Festnahme der Flieger war erfolgt, als sie bei einem im Auftrag der „Central“ durchgeführten fahrlässigen Fluge von Peking nach Manchuria in der Mongolei notlanden mußten. Die Freilassung dürfte in erster Linie auf die vom deutschen Auswärtigen Amt unternommenen Schritte zurückzuführen sein.

„Nautilus“ auf der Rückfahrt

Das Wilkinsche Polarforschungs-Schiff „Nautilus“ konnte infolge starker Beschädigung seine Fahrt bis zum Nordpol nicht fortsetzen und hat wieder Kurs nach Spitzbergen genommen. Das Schiff hat ungefähr 30 Grad Schlagseite.

Sibirischer Großsender

In Nowosibirsk wurde mit dem Bau eines für ganz Sibirien und den Fernen Osten bestimmten großen Rundfunksenders von 100 Kilowatt Stärke begonnen. Die Sendungen sollen russischer, japanischer und chinesischer Sprache erfolgen. Es wird damit gerechnet, daß der Sender bereits im Jahre 1932 in Betrieb gesetzt werden kann.

Die Ermordete von Spandau

Es ist nunmehr festgestellt worden, daß es sich bei der Toten von Berlin-Spandau, deren abgehackter Kopf kürzlich in einem Abflußgewässer der Deutschen Werke von einem Angler an Land gezogen worden war, um die 24jährige Ilse König aus Berlin N., Grenadierstraße 26, handelt. Ilse König war am Spätnachmittag des 12. August zum letzten Male gesehen worden. Sie wollte am Abend dieses Tages nach Potsdam fahren, scheint aber diesen Plan nicht ausgeführt zu haben.

Neue Devaheim-Opfer

Die Städte Lübben (Saale) und Schwiebus (Mark Brandenburg) haben durch den Devaheim-Fall 100 000 Mark verloren. Die beiden Städte hängen mit einer Tochtergesellschaft der Devaheim in geschäftlicher Verbindung.

„Eidgenossen“ in der Reichswehr

In Göttingen wurden drei Mitglieder des rechtsradikalen Bundes der „Eidgenossen“ verhaftet. Es sind drei Studenten, die dringend verdächtig sind, in der Reichswehr Zersetzungspropaganda betreiben zu haben. Unter den Verhafteten befindet sich der Göttinger Student cand. jur. Deutelmayer, der in dem rechtsstehenden „Göttinger Tageblatt“ die Jugendbeilage redigiert hat. Der Bund der „Eidgenossen“ rekrutiert sich aus älteren Mitgliedern der rechtsradikalen „Freiwilligen Schill“, der im allgemeinen nur junge Leute unter 20 Jahren angehören.

Voruntersuchung gegen Strecker

Gegen den Schriftsteller Karl Strecker ist von der Staatsanwaltschaft Potsdam Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung gestellt worden. Die Anklage wird auf vollendete Brandstiftung mit Versicherungsbetrug lauten. Die Hauptverhandlung vor dem Potsdamer Gericht ist bereits für Oktober zu erwarten.

50 000 Mark unterschlagen

Die Berliner Kriminalpolizei nahm am Montag den 26 Jahre alten Postbeamten Richard Hennig vom Postamt Berlin W. 1 und seine Ehefrau fest. Hennig hat eine ganze Reihe von Einschreibebriefen entwendet und auf diese Weise ungefähr 50 000 Mark unterschlagen. Die Sache kam ans Tageslicht, als sich in der Einschreibebriefabteilung des betreffenden Postamtes von Tag zu Tag die Klagen über abhandeln gelommene Briefe häuften, so daß eine genaue Ueberwachung der für die Liebhäbe in Frage kommenden Beamten durchgeführt wurde. Als sich der Verdacht auf Hennig konzentrierte, wurde in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand in allen möglichen Verstecken größere Summen Bargeld, das beschlagnahmt und für die Geschädigten sichergestellt wurde.

Winters Anfang

Der allgemeine Temperaturrückgang dieser Tage hat sich besonders im deutschen Alpengebiet sehr empfindlich bemerkbar gemacht. Die Temperaturen sanken bis auf 3 Grad unter Null. Nach hartem, fast ununterbrochenem Gwitterschnee machte sich ein Schneefall ein. Bis herab auf 500 Meter werden Neuschneeelagen von 60 Zentimetern gemessen.

Dubral beging auch Heiratschwindelen

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Kriminalkommissar Dubral, der, wie bekannt, wegen Meinesdes und Krediterschwindel in Untersuchungshaft sitzt, hat, wie sich jetzt herausstellt, auch Heiratschwindel und Erpressungen begangen. Obwohl Familienvater, erließ er Zeitungsinserate, nach denen ein höherer Beamter eine Lebensgefährtin suchte. Einer Dame, die sich auf das Inserat meldete, lockte er mehrere 100 Mark ab und ließ nichts mehr von sich hören. Wahrscheinlich sind dem Betrüger aber noch mehr Opfer ins Garen gegangen. Einem Spielklubunternehmer drohte Dubral die Aushebung des Lokals an, wenn er ihm kein Geld gebe. Es besteht die dringende Vermutung, daß Dubral auf dem Gebiet des Heiratschwindels und der Erpressung noch mehr Straftaten begangen hat, als bisher bekannt geworden ist.

Zeppelin wieder im Heimathafen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien, von seiner Südamerikafahrt zurückkehrend, gestern um 15 Uhr 31 zum ersten Mal über dem Westgelände von Friedrichshafen und wurde von einer großen Menschenmenge kühnlich begrüßt. Um 15 Uhr 43 wurden die Landearene gemessen; 15 Uhr 45 war die Landung glatt vollzogen. Wenige Minuten später lag das Luftschiff nach neunzigtägiger Abwesenheit wieder im Heimathafen.

Das Luftschiff hat für die zweimal 8000 Kilometer lange

Gedächtniskapelle für Erzberger



Zum Andenken an den vor zehn Jahren ermordeten Reichsminister Matthias Erzberger hat man vor dem Kurhaus in Griesbach — unweit der Nordsee — eine Kapelle errichtet, die am 20. September eingeweiht wird.

Strede Friedrichshafen—Pernambuco und zurück insgesamt 155 Stunden benötigt, und zwar 73 Stunden für die Hin- und 82 Stunden für die Rückfahrt. Die Verzögerung bei der Fahrt erklärt sich vor allem daraus, daß „Graf Zeppelin“ an der Bucht von Biscaya auf starken Gegenwind stieß. Das Luftschiff hatte bei seiner Rückfahrt nach dem Start in Pernambuco erst nach einer ununterbrochenen Meerfahrt von drei Tagen bei der Insel Neu nordlich von La Rochelle, also an der französischen Westküste, zum ersten Mal wieder Land unter sich. Die harte meiste schönste Wetter. Die glänzende Navigation ermöglichte es, an Hande des hervorragend arbeitenden Wecheldienstes immer das für die Fahrt beste Wettergebiet aufzusuchen. Unter den zehn Fahrtagen der Rückfahrt — drei Passagier- und sieben Hinfahrt, darunter der Generalkonsul in Valparaiso, Dr. Soering, waren in Pernambuco ausgestiegen — befanden sich Legationssekretär Henle vom Auswärtigen Amt, ferner Regierungsrat Bäumer vom Reichsverkehrsministerium, Professor Weidmann-Leipzig, der auch die Afrikafahrt gemacht hatte, Professor Dr. Seilkopf von der Seewarte in Hamburg sowie ein Vertreter des Süddeutschen Rundfunks. Die nächste Fahrt nach Pernambuco findet am 17. September 1932 statt.

Bergungsarbeit an Schiffen

Die Hamburger Bergungs-Gesellschaft, die nach erfolgloser Hebung des „St. Philibert“ von den französischen Behörden weitere Bergungsarbeiten beauftragt worden war, hat am Montag mit den beiden Pontonsdampfern „Wille“ und „Karl“ einen kleinen Schleppdampfer der Hafenverwaltung „St. Lazaire“ gehoben und vorläufig auf eine Sandbank der Loire-Mündung gesetzt. Heute soll das Schiff nach dem Entlasten von Windin geschleppt werden.

Die Bergungsarbeiten der im Brack des englischen Dampfers Egypt befindlichen Gold- und Silbervorräte haben gestern vormittag wieder begonnen. Man hofft, die Arbeit spätestens heute zu gutem Ende zu bringen. Der Dampfer „Egypt“ im Jahre 1922 gesunken ist, war für Rechnung ägyptischer Bank mit 839 000 Pfund Sterling Gold und 250 000 Pfund Sterling Silber beladen.

Die Bergungsmassnahmen für den bei Shinto gestrandeten deutschen Dampfer „Burgenland“ haben begonnen. Die Passagiere die auf die „Baltik-Waru“ übernommen wurden, sind nach Wismar behalben in Moji gelandet.